

# 30 Jahre Deutsche Einheit aus sozialwissenschaftlicher Perspektive

Ausgewählte Ergebnisse der 31. Welle der  
Sächsischen Längsschnittstudie 2020

Hendrik Berth, Peter Förster, Elmar Brähler, Markus Zenger, Yve Stöbel-Richter

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2020 Dresden, [wiedervereinigung.de](http://wiedervereinigung.de), Sächsische Längsschnittstudie

Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Daten und Abbildungen in diesem Manuskript durch Dritte ist nach vorheriger Genehmigung durch die Rechteinhaber möglich, wenn die Nennung „© 2020 Sächsische Längsschnittstudie“ erfolgt und ein Belegexemplar zur Verfügung gestellt wird.

**Kontakt:**

Prof. Dr. Hendrik Berth

Technische Universität Dresden, Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

Psychosoziale Medizin und Entwicklungsneurowissenschaften

Forschungsgruppe Angewandte Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie

Fetscherstr. 74, D-01307 Dresden

Tel.: 0351 4584028, Fax: 0351 458884028

E-Mail: [berth@wiedervereinigung.de](mailto:berth@wiedervereinigung.de)

Internet: <http://www.wiedervereinigung.de/sls>

**ISBN: 978-3-00-066756-5**

30 Jahre Deutsche Einheit aus  
sozialwissenschaftlicher Perspektive

Ausgewählte Ergebnisse der 31. Welle der  
Sächsischen Längsschnittstudie 2020

Hendrik Berth, Peter Förster, Elmar Brähler, Markus Zenger, Yve Stöbel-Richter



## Inhalt

Zusammenfassung .....	3
Abstract .....	5
Die Sächsische Längsschnittstudie .....	7
Hintergrund .....	7
TeilnehmerInnen .....	8
Besonderheiten .....	9
Ergebnisse - 30 Jahre deutsche Einheit .....	11
Vorbemerkungen .....	11
Die generelle Einschätzung der Wiedervereinigung .....	11
Die DDR im Rückblick .....	12
Der Sozialismus - eine gute Idee? .....	13
Doppelidentität .....	14
Die Entwicklung Ostdeutschlands seit 1990 .....	15
Mehr Trennendes oder mehr Gemeinsamkeiten zwischen Ost- und Westdeutschen? .....	18
GewinnerInnen oder VerliererInnen der Einheit? .....	19
Ostdeutsche als Deutsche 2. Klasse? .....	20
Wie lange noch? .....	20
Einflussfaktoren .....	22
Fazit .....	23
Literatur .....	25
Das Team der Sächsischen Längsschnittstudie .....	27
Anhang .....	29
Wortlaut der Fragen .....	29
Auswertung der Fragen nach Geschlecht .....	30
Auswertung der Fragen nach Wohnort .....	32
Auswertung der Fragen nach Bildungsniveau .....	34



## Zusammenfassung

Im 30. Jahr der deutschen Wiedervereinigung sind die Unterschiede zwischen alten und neuen Bundesländern, zwischen West- und Ostdeutschen in vielen verschiedenen Bereichen sichtbar. So sind z.B. die Einkommen im Osten immer noch deutlich niedriger, die Arbeitslosenquote ist höher, die AnhängerInnen der AfD und von Die Linke sind zahlreicher.

Dieser Ergebnisbericht stellt in Ergänzung zu den letzten Publikationen ausgewählte Daten der 31. Welle der Sächsischen Längsschnittstudie mit dem Schwerpunkt Einschätzung der Wiedervereinigung dar. Die Sächsische Längsschnittstudie (Berth et al., 2020, <http://www.wiedervereinigung.de/sls>) wurde bereits 1987 bei damals 14-jährigen SchülerInnen (N = 1.407) in den Bezirken Karl-Marx-Stadt und Leipzig der damaligen DDR begonnen. N = 587 erklärten sich im Frühjahr 1989 zur weiteren Mitarbeit bereit.

Die TeilnehmerInnen füllten nahezu jährlich einen (Online-) Fragebogen aus, der vor allem Fragen zur Erleben der ostdeutschen Transformation aus sozialwissenschaftlicher Perspektive enthält. Weitere Fragestellungen befassen sich u. a. mit der psychischen und physischen Gesundheit, der Familiengründung, der Binnenmigration oder dem Erleben von Arbeitslosigkeitserfahrungen.

An der 31. Erhebung 2019/2020 nahmen N = 323 Personen teil (55 % weiblich, mittleres Alter 47,2 Jahre, 81 % in Partnerschaft lebend). Die 32. Erhebungswelle ist bereits geplant.

Die deutsche Wiedervereinigung wird insgesamt von den TeilnehmerInnen als Gewinn erlebt. 92 Prozent befürworten 2020 die Wiederherstellung der deutschen Einheit, 1990 waren es 74 Prozent. 90 Prozent gaben aber auch an, dass sie froh sind, die DDR noch erlebt zu haben. Die Befragten fühlen sich zu allen Erhebungszeitpunkten gleichermaßen als BürgerInnen der Bundesrepublik und als ehemalige DDR-BürgerInnen. Die gesellschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland wird zunehmend als Fortschritt bewertet (1996: 42 %, 2020: 56 %). In vielen Fragen finden sich im Zeitverlauf deutliche Veränderungen hin zu einer wachsenden „inneren Einheit“ und zu einer Annäherung von Ost und West. So sehen sich z.B. zunehmend mehr Befragte als GewinnerIn der Einheit (2005: 44 %, 2020: 76 %). Immer weniger der StudienteilnehmerInnen fühlen sich als „Deutsche 2. Klasse“ (1995: 53 %, 2020: 28 %). Jedoch wird durch die TeilnehmerInnen auch bilanziert, dass der Transformationsprozess noch lange nicht vollendet ist. Als Termin zur Herstellung der wirtschaftlichen Einheit wird das Jahr 2040, für die innere Einheit das Jahr 2044 angenommen. Als Einflussfaktoren für eine eher kritischere Sicht auf den Vereinigungsprozess erwiesen sich weibliches Geschlecht, niedrigere Bildung sowie der Wohnort Ostdeutschland.

Die Daten der Sächsischen Längsschnittstudie belegen in einzigartiger Weise die Entwicklung von Meinungen und Einstellungen bei einer identischen Gruppe Ostdeutscher seit 1987. Die Zustimmung zur deutschen Einheit ist im Beobachtungszeitraum immer uneingeschränkt hoch, der Prozess der Wiedervereinigung ist aus Sicht der StudienteilnehmerInnen jedoch in vielen gesellschaftlichen Bereichen noch nicht vollendet.

Eine Limitation der Studie ist die altershomogene, überdurchschnittlich gut gebildete Stichprobe von ausschließlich in Sachsen aufgewachsenen Ostdeutschen. Die Verallgemeinerung der Ergebnisse auf andere ostdeutsche Länder und/oder andere Altersgruppen sollte daher vorsichtig erfolgen. Die Teilnahmequote liegt nach mehr als 30 Jahren Studiendauer bei 53 Prozent. Längsschnittdaten einer westdeutschen Vergleichsgruppe sind nicht verfügbar.

### Schlagnworte:

Sächsische Längsschnittstudie, Wiedervereinigung, Transformation, Ostdeutschland, neue Bundesländer, friedliche Revolution



## Abstract

After 30 years of Germany being reunified, differences between the newly formed German states and the former West German states as well as between their citizens are evident in many societal aspects. To give a few examples, the incomes in eastern Germany are still considerably lower, the unemployment rate is higher and there are more supporters of right-wing as well as left-wing extremist parties.

In addition to previous publications, this report shows selected data of the 31st wave of the Saxony Longitudinal study while focusing on the evaluation of the German reunification. The Saxony Longitudinal study (Berth et al., 2020, <http://www.wiedervereinigung.de/sls>) was started in 1987 with students aged 14 at the time (N = 1,407) that were living in the districts of Karl-Marx-Stadt and Leipzig in the former GDR. In the spring of 1989, N = 787 agreed to further participate in the study.

Almost every year, the participants filled out an (online) questionnaire, which mainly contains questions about the experience of the transformation of eastern Germany from a socio-scientific perspective. Further questions concerned mental and physical health, starting a family, migration within Germany, and dealing with unemployment.

N = 323 participants took part in the 31<sup>st</sup> survey in 2019/2020 (55 % female, mean age = 47.2 years, 81 % in a relationship). The 32<sup>nd</sup> wave has already been planned.

Current findings show that most participants see the German reunification as a gain. In 2020, 92 % are in favor of the reunification, compared to 74 % in 1990. However, 90 % stated they were glad to have experienced living in the GDR. The participants felt equally as former citizens of the GDR as well as citizens of the Federal Republic of Germany at all time points of the survey. Social development in eastern Germany is increasingly viewed as progress (1996: 42 %, 2020: 56 %). In many issues, there are clear changes over time towards a growing "inner unity" and a rapprochement between East and West. For example, more and more participants see themselves as winners of the reunification (2005: 44 %, 2020: 76 %), while fewer of them feel like "second-class Germans" (1995: 53 %, 2020: 28 %). However, the participants also noted that the transformation process is far from complete. The year 2040 is assumed to be the date on which economic unity is established, while inner unity is assumed to be reached in 2044. Factors contributing to a more critical view of the unification process are female gender, lower education and living in eastern Germany.

The data of the Saxony Longitudinal study provide unique evidence of the development of opinions and attitudes among an identical group of East Germans since 1987. Approval of German unification has always been high during the observation period, but in the eyes of the participants, the process of reunification is not yet complete in many societal areas.

One limitation of the study is the age-homogeneous, disproportionately well-educated sample of East Germans who grew up exclusively in Saxony. The generalization of the results to other East German countries and/or other age groups should therefore be done with caution. The participation rate after more than 30 years of data collection is at 53 %. Longitudinal data of a West German comparison group are not available.

### Keywords:

Saxony Longitudinal study, reunification, transformation, East Germany, new federal states, peaceful revolution



## Die Sächsische Längsschnittstudie

### Hintergrund

Dieser Ergebnisbericht zur 31. Welle der Sächsischen Längsschnittstudie, die von November 2019 bis März 2020 stattfand, beinhaltet Auswertungen von zentralen Fragen aus dieser Erhebung zum Thema Wiedervereinigung. Vor dem Hintergrund des 30. Jahrestages der Wiederherstellung der deutschen Einheit im Oktober 2020 werden damit die Daten aus den Publikationen zur Studie (z.B. Förster, 2002, Berth et al. 2007, 2012, 2015, 2020, Stöbel-Richter, 2010) und/oder der Studienhomepage (<http://www.wiedervereinigung.de/sls>) um aktuelle Trends ergänzt.

In der Übersicht der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina (2016) zu bevölkerungsweiten Längsschnittstudien ist die Sächsische Längsschnittstudie als eine von 32 Erhebungen benannt. Mit 31 abgeschlossenen Erhebungswellen und dem Beginn bereits im Jahr 1987 gehört die Sächsische Längsschnittstudie zu den Untersuchungen mit der längsten Laufzeit und den meisten abgeschlossenen Erhebungen.

Die Sächsische Längsschnittstudie ist jedoch die einzige Studie in der Übersicht, die auf dem Gebiet der ehemaligen DDR unter den Bedingungen des „real-existierenden Sozialismus“ gestartet und über den Systemwechsel und die deutsche Wiedervereinigung hinweg bis heute fortgeführt wurde und wird. Federführend war zu Beginn das Zentralinstitut für Jugendforschung der DDR in Leipzig (vgl. Friedrich et al., 1999). Nach 1990 war es vor allem Studienvater Prof. Peter Förster, der mit immensem persönlichen Engagement dazu beitrug, dass die Studie auch heute noch existiert (vgl. Förster, 2002, 2020). Ohne die große Bereitschaft aller TeilnehmerInnen, über mehr als 30 Jahre hinweg regelmäßig zu ihren Meinungen und Einstellungen Auskunft zu geben, würde die Studie heute nicht mehr fortbestehen.

Die Sächsische Längsschnittstudie in Stichworten:

- Beginn 1987 durch das Zentralinstitut für Jugendforschung der DDR in Leipzig
- N = 1407 14-jährige Schülerinnen und Schüler, 8. Klasse Polytechnische Oberschule, 41 Schulen in den DDR-Bezirken Leipzig und Karl-Marx-Stadt
- Befragungen 1988 (9. Klasse, 1220 Teilnehmer) und Frühjahr 1989 (10. Klasse, 1281 Befragte)
- Inhalte u.a.: Identifikation mit dem politischen System der DDR, Interesse an Politik, Meinungen zum Wehrdienst, Mitarbeit in Organisationen wie der Freien Deutschen Jugend (FDJ), schulische Fragestellungen
- Frühjahr 1989 eigentlich Abschluss geplant, N = 587 Personen erklärten sich im Fall einer Weiterführung zur weiteren Mitarbeit bereit (schriftliches Einverständnis)
- 1989/1990 Wende in der DDR und deutsche Wiedervereinigung
- Fortsetzung 1990 mit Welle 4
- Inhalte seitdem u.a.: politische Grundeinstellungen, kollektive Identitäten, rechtsextreme Einstellungen, Lebensziele, subjektives Befinden und Gesundheit, Arbeitslosigkeitserleben, Familiengründung, Kinderwunsch, Migration
- Seit 2002 zahlreiche standardisierte und validierte sozialwissenschaftliche und psychologische Fragebögen
- Jährliche postalische bzw. seit 2010 auch Online-Befragung
- Letzte Welle 31 (November 2019 bis März 2020) mit N = 323 TeilnehmerInnen
- Fortsetzung Welle 32 geplant
- Studienwebsite: <http://www.wiedervereinigung.de/sls>
- Daten, Fragebogen und Codebücher sind online ohne Zugangsbeschränkungen bei GESIS verfügbar (<http://bit.ly/sls-thesis>)

## TeilnehmerInnen

Tabelle 1 zeigt exemplarisch einige soziodemografische Merkmale der TeilnehmerInnen in fünf ausgewählten Erhebungswellen der Sächsischen Längsschnittstudie. Diese fünf Wellen wurden beispielhaft ausgewählt, da sie in vielen der nachfolgenden Abbildungen verwendet werden. In den Publikationen zur Studie (s. Literatur) sind für die hier nicht dargestellten Wellen weitere Merkmale der Stichprobe zu finden.

**Tabelle 1:** Soziodemografische Merkmale (Auswahl) der TeilnehmerInnen ausgewählter Erhebungswellen der Sächsischen Längsschnittstudie

Jahr	1996	2005	2009	2013/14	2019/20
Welle	12	19	23	27	31
N =	355	385	364	330	323
Rücklauf (%)	60,5	65,6	62,0	56,2	55,0
Alter (M, SD)	23,55 (0,53)	32,11 (0,40)	36,21 (0,44)	40,2 (0,54)	47,2 (0,53)
Geschlecht weiblich (N, %)	192 (54,1)	205 (53,4)	190 (52,3)	185 (56,1)	180 (55,7)
Familienstand verheiratet (N, %)	42 (11,9)	161 (41,9)	177 (49,4)	183 (55,4)	187 (58,1)
Kinder ja (N, %)	46 (12,9)	235 (61,4)	262 (72,4)	254 (77,2)	254 (80,9)
Aktuelle Arbeitslosigkeit (N, %)	38 (10,7)	18 (4,7)	18 (5,0)	10 (3,0)	4 (1,2)
Wohnort Westdeutschland (N, %)	45 (12,9)	87 (22,7)	84 (23,2)	75 (22,7)	71 (22,0)

Die Rücklaufquoten in Tabelle 1 zeigen den prozentualen Anteil bezogen auf die Personen, die 1989 ihre Bereitschaft zur weiteren Mitarbeit gaben (N = 587). Zum Zeitpunkt der letzten durchgeführten Welle wurden von den ursprünglichen 587 Adressen noch 428 als aktiv eingestuft und diese Personen wurden zur Teilnahme eingeladen. Insgesamt 159 Personen, von denen 1.989 Einwilligungserklärungen unterzeichnet wurden, kommen aus verschiedenen Gründen nicht mehr als TeilnehmerInnen in Frage: Sie sind verstorben, haben die weitere Teilnahme abgelehnt oder sind trotz intensiver Bemühungen nicht mehr aufzufinden. Als Ablehnungsgründe wurden u.a. Krankheit, starke berufliche Belastung oder geringes Interesse an politischen Fragestellungen genannt (vgl. Berth et al., 2011). Legt man die 428 möglichen TeilnehmerInnen zu Grunde, ergibt sich für die einzelnen Wellen eine deutliche höhere Rücklaufquote - 2020 sind das 75,5 Prozent. Unter Beachtung des Beobachtungszeitraumes von mehr als 30 Jahren ist eine Rücklaufquote von (minimal) 55 Prozent (2019/20) als sehr gut anzusehen.

Zum Zeitpunkt der letzten Welle, die vom November 2019 bis März 2020 (vor Beginn der Corona-Pandemie) stattfand, waren die TeilnehmerInnen im Mittel 47 Jahre alt. Es handelt sich um ein altershomogenes Sample (Geburtsjahr 1973). 56 Prozent waren Frauen. Der Familienstand stellte sich im Einzelnen wie folgt dar:

- Verheiratet mit EhepartnerIn zusammenlebend N = 178 (55,1 %)
- Verheiratet getrennt lebend N = 9 (2,8 %)
- Ledig N = 95 (29,4 %)
- Geschieden N = 34 (10,5 %)
- Verwitwet N = 6 (1,9 %).

Unabhängig vom Familienstand gaben N = 254 Personen (81,4 %) an, in einer Partnerschaft zu leben, 82,2 Prozent der Frauen (N = 143) und 80,4 Prozent der Männer (N = 111). 80,9 Prozent der TeilnehmerInnen haben Kinder. N = 94 (29,1 %) haben ein, N = 131 (40,6 %) haben zwei, N = 29 (9,0 %) haben drei und N = 5 (1,5 %) haben vier Kinder.

Die berufliche Stellung der nicht arbeitslosen Personen wurde in Welle 31 (2019/2020) wie folgt angegeben:

- ArbeiterInnen N = 60 (18,6 %)
- Angestellte N = 201 (62,2 %)
- Selbständige N = 25 (7,7 %)
- Hausfrau/-mann, Elternzeit N = 4 (1,2 %)
- BeamtIn N = 20 (6,2 %)
- Sonstiges N = 8 (2,5 %)

Von den TeilnehmerInnen lebten 2019/2020 22,0 Prozent (N = 71) in den sogenannten alten Bundesländern und N = 8 (2,5 %) im Ausland.

## Besonderheiten

In früheren Analysen konnte gezeigt werden, dass es in vielen Fragen aus dem Jahr 1989 (Welle 3) statistisch bedeutsame Unterschiede zwischen den Personen gab, die nachfolgend bereit waren, weiter mitzuwirken, und den Personen, die eine weitere Teilnahme ablehnten. Die Differenzen waren jedoch numerisch sehr gering und bei keinem der untersuchten Items gab es ein gegensätzliches Meinungsbild (Berth, Richter et al., 2015; Förster, 2007, 2020). In einem Vergleich mit der ostdeutschen Stichprobe ähnlicher Geburtsjahrgänge aus dem deutschlandrepräsentativen Sozioökonomischen Panel (SOEP, Schupp & Wagner, 1991; Wagner et al., 2007) wurden kaum Unterschiede zwischen den beiden Kohorten gefunden (Berth & Richter et al., 2015).

Wie bei allen empirischen Studien gibt es dennoch eine Reihe von Merkmalen, die bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten sind, bzw. die sich limitierend auf die Aussagekraft der Daten auswirken können.

Methodische Besonderheiten der Sächsischen Längsschnittstudie in Stichworten:

- Altershomogene Stichprobe (Geburtsjahrgang 1973) erwachsener Ostdeutscher aus Sachsen (Regionen um Leipzig und Chemnitz)
- Hohes Bildungsniveau (mindestens Abschluss 10. Klasse Polytechnische Oberschule)
- Rücklaufquote nimmt im Laufe der Jahre ab (55 Prozent nach 30 Jahren Studienlaufzeit)
- Gründe für die Nichtteilnahme/Dropout nicht immer bekannt
- Bei TeilnehmerInnenzahlen von ca. N = 300 sind Subgruppenanalysen, z.B. für Frauen einer bestimmten Einkommensgruppe, nicht immer möglich
- Wechselnde TeilnehmerInnen in den verschiedenen Erhebungswellen, dadurch Stichprobenlimitationen bei längsschnittlichen Auswertungen
- Fragen nicht in allen Wellen einheitlich gestellt (wechselnde Fragen)
- Keine Repräsentativität für die Bevölkerung Ostdeutschlands (andere Altersgruppen, andere Bundesländer)
- Keine/kaum Vergleichsdaten aus Westdeutschland verfügbar, die ähnliche Fragestellungen über eine längere Zeitspanne bei einer vergleichbaren Kohorte untersuchten.



## Ergebnisse - 30 Jahre Deutsche Einheit

### Vorbemerkungen

Die Darstellung der aktuellen Ergebnisse erfolgt in grafischer Form. Dabei werden nicht immer alle Antwortmöglichkeiten vollständig dargestellt. An 100 Prozent fehlende Werte resultieren daher aus der Auswahl der Antworten.

Für alle hier präsentierten Ergebnisse sind Daten aus der letzten Welle 31 der Studie 2019/2020 verfügbar. Dargestellt werden jeweils auch die Daten aus der ersten Welle der Studie, in der das Item erhoben wurde. Da einige Items nicht in allen Wellen erhoben wurden, variieren die abgebildeten Zeiträume/Wellen. Aus Gründen der Übersicht sind auch nicht immer alle Daten aus allen verfügbaren Erhebungen abgebildet, es erfolgte eine Auswahl.

Die Daten für die einzelnen Erhebungswellen beziehen sich auf alle für den jeweiligen Erhebungszeitpunkt verfügbare Angaben (Gesamtgruppe in jeder Welle) und nicht nur auf diejenigen Personen, die übereinstimmend an den ausgewählten, dargestellten Wellen teilnahmen. Die TeilnehmerInnenzahlen variieren daher in jeder Welle, ohne dass die genauen Fallzahlen im Einzelnen dargestellt sind. Wenn eine solche Beschränkung nur auf TeilnehmerInnen, die sich immer an den jeweiligen Untersuchungszeitpunkten beteiligten, vorgenommen wird, ergeben sich keine anderen Ergebnisse. Detaillierte Auswertungen nach den Geschlechtern, dem Wohnort Ost- oder Westdeutschland oder dem Bildungsniveau finden sich in den Tabellen am Ende dieses Berichts.

### Die generelle Einschätzung der Wiedervereinigung

Seit 1990 wird in der Sächsischen Längsschnittstudie gefragt: „Wie stehen Sie zur Vereinigung von DDR und BRD?“. Diese Frage wird - um eine Einleitung ergänzt („Wir hatten 1990 folgende Frage gestellt ... Wie würden Sie heute antworten?“) - seitdem unverändert Jahr für Jahr gestellt. Waren es 1990 bereits 73 Prozent die „dafür“ oder „sehr dafür“ waren, ist dieser Anteil bis 2019/2020 (Welle 31) auf 92 Prozent angestiegen. Zu keinem Zeitpunkt gab es mehr KritikerInnen/GegnerInnen als BefürworterInnen der deutschen Einheit. Die deutsche Wiedervereinigung im Allgemeinen ist also stets ein Ereignis, dass bei der großen Mehrheit der TeilnehmerInnen der Sächsischen Längsschnittstudie auf Zustimmung stößt.

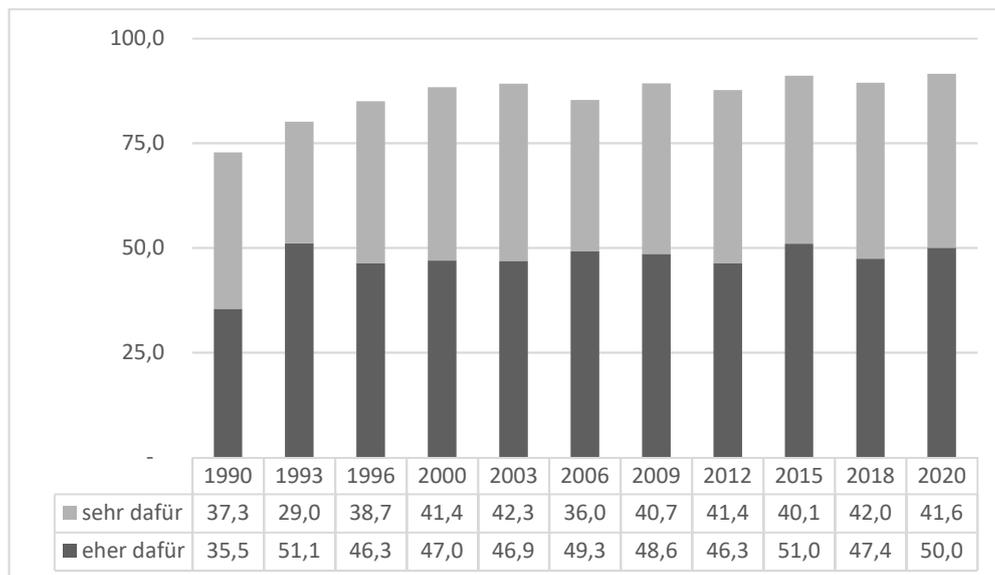
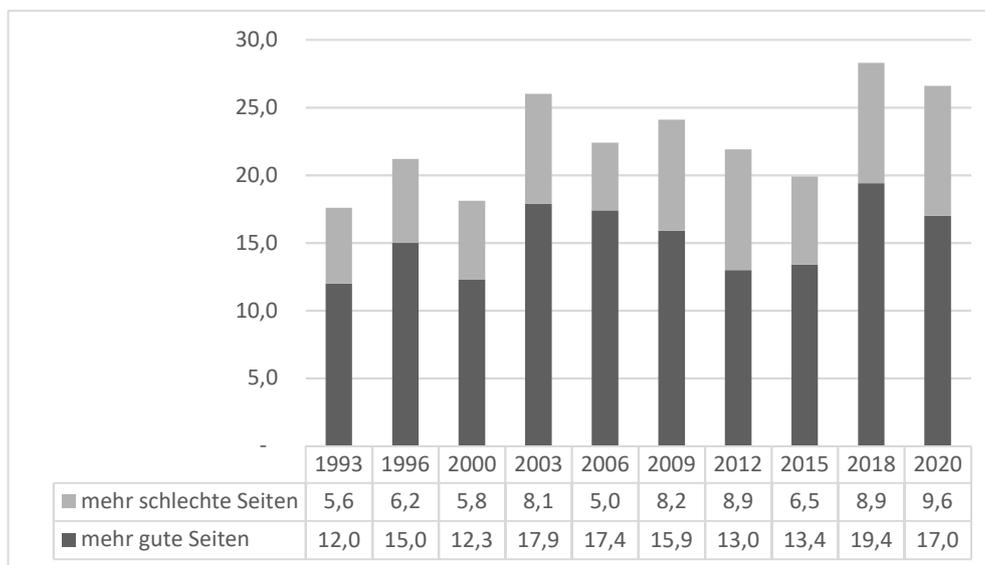


Abbildung 1: Die generelle Einschätzung der Wiedervereinigung 1990 bis 2020 (Zustimmung in %)

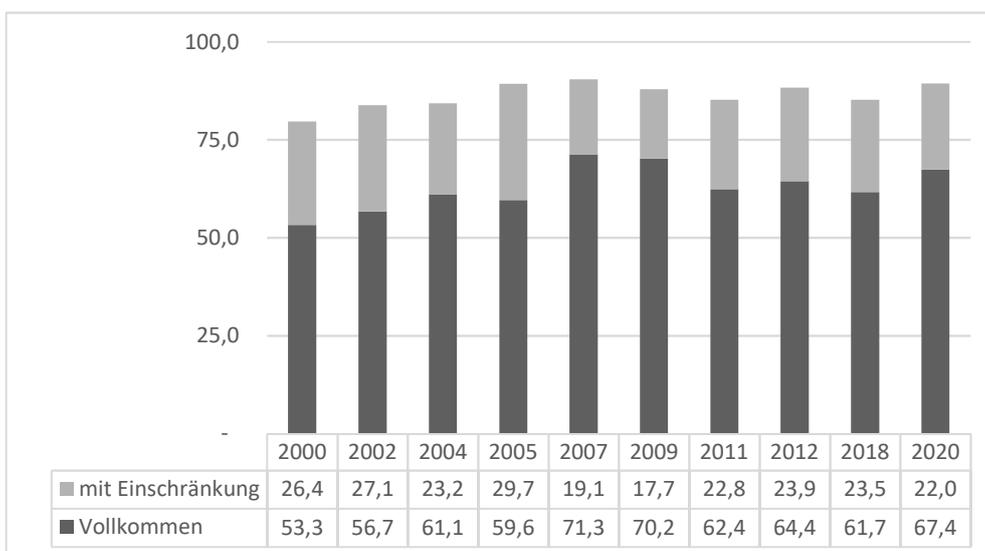
## Die DDR im Rückblick

Verschiedene Fragen der Sächsischen Längsschnittstudie beschäftigen sich mit der Erinnerung an die Verhältnisse in der DDR, an die Erfahrungen und an das Leben unter den Bedingungen des real-existierenden Sozialismus bis 1989. Eine Frage lautet: „Wenn Sie an die DDR-Zeit zurückdenken: Wie war das Leben in der DDR im Ganzen gesehen?“ Die Antworten lauteten „Es gab in der DDR ... nur schlechte Seiten (1), mehr schlechte Seiten (2), gute und schlechte Seiten (3), mehr gute als schlechte Seiten (4), nur gute Seiten (5)“. In Abbildung 2 wurden die Antworten 1 und 2 sowie 4 und 5 zusammengefasst. Die mittlere Antwortposition „gute und schlechte Seiten“ ist nicht dargestellt. Ihre genaue Ausprägung kann anhand der an 100 Prozent fehlenden Werte abgelesen werden. In allen Wellen wählte die Mehrzahl (> 60 %) der Befragten die mittlere Antwortkategorie „gute und schlechte Seiten“. In allen Wellen gibt es im Vergleich der Extrempositionen gut vs. schlecht eine Mehrheit für die guten Seiten (2020: 17 vs. 10 %). Im Zeitverlauf seit 1993 nehmen beide Einschätzungen gut/schlecht leicht zu.



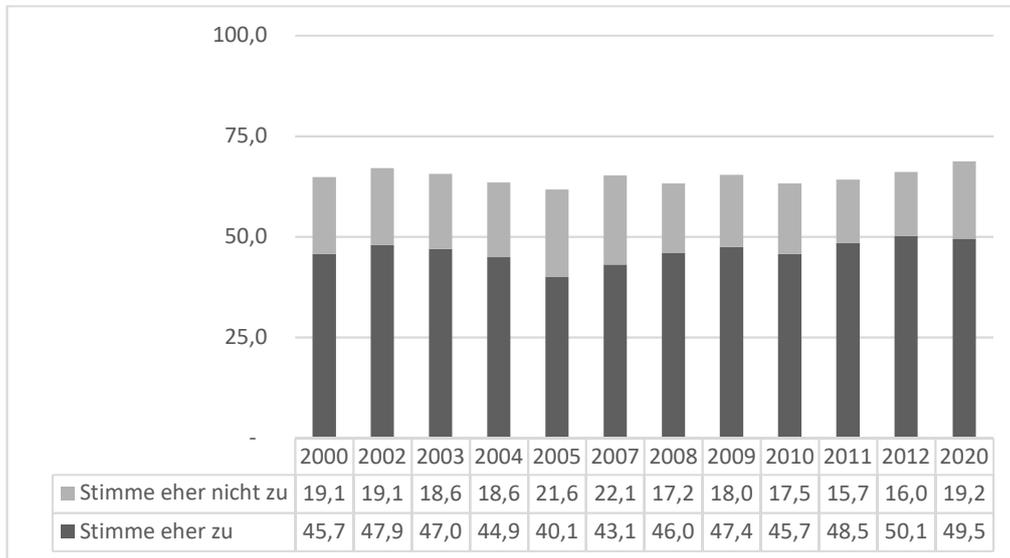
**Abbildung 2:** Antworten auf die Frage „Gab es in DDR mehr gute/mehr schlechte Seiten?“ 1993 bis 2020 (in %)

Die TeilnehmerInnen waren zum Zeitpunkt des Mauerfalls 1989 ca. 16 Jahre alt (Geburtsjahrgang 1973) und hatten die 10. Klasse der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule (POS) abgeschlossen. Diesen Teil ihres Lebens möchten die Befragten nicht missen, wie die Antwort auf die nächste Frage zeigt: „Ich bin froh, die DDR noch erlebt zu haben: Das entspricht meiner Meinung vollkommen 1,2,3,4,5 überhaupt nicht“. In Abbildung 3 sind die beiden ersten, zustimmenden Antworten dargestellt. Im Jahr 2000, als die Frage zum ersten Mal gestellt wurde, stimmten 83 Prozent zu, 2020 waren es 89 Prozent. Die eigenen Erfahrungen als DDR-BürgerIn werden als wichtig eingeschätzt. Diese Einschätzung wächst im Laufe der Jahre sogar leicht.



**Abbildung 3:** Antworten auf die Frage „Ich bin froh, die DDR noch erlebt zu haben“ 2000 bis 2020 (Zustimmung in %)

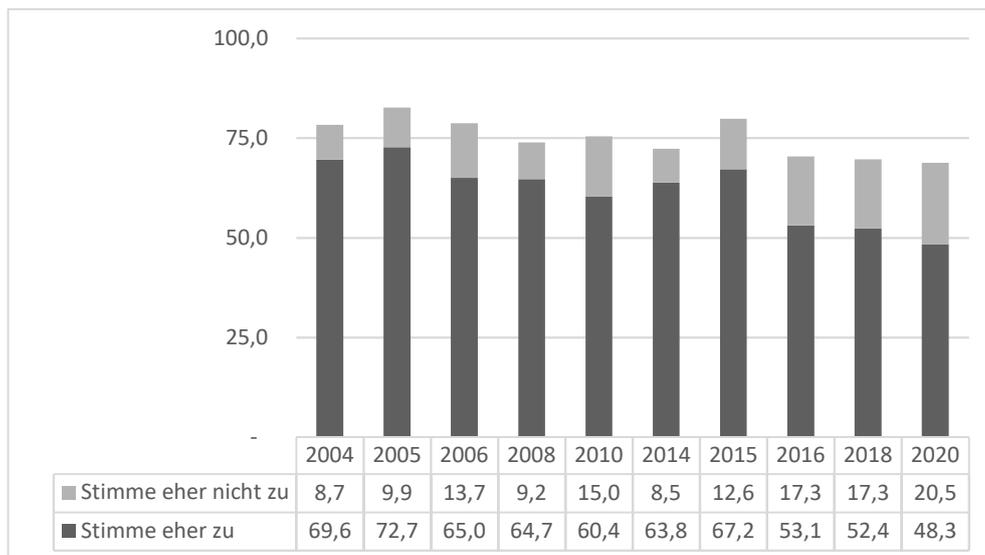
Wenige bzw. keine statistisch signifikanten Veränderungen im Laufe der Zeit gibt es bei der Aussage: „Ich bin froh, dass es die DDR nicht mehr gibt: Das entspricht meiner Meinung vollkommen 1,2,3,4,5 überhaupt nicht“. Die Antworten 1 + 2 und die Antworten 4 + 5 wurden zu Zustimmung bzw. Ablehnung zusammengefasst. Die mittlere Antwortposition ist in Abbildung 4 nicht dargestellt. Im Jahr 2000 lehnten 19 Prozent ab, ebenso im Jahr 2020. Die zustimmenden Antworten befinden sich im Zeitverlauf mit 46 Prozent (2000) bzw. 50 Prozent (2020) auf ähnlichem Niveau. In Kombination mit vorangegangenen Fragen ist die Schlussfolgerung möglich, dass es für die TeilnehmerInnen zwar einerseits gut war, einen Teil des Lebens in der DDR verbracht zu haben. Es ist aber andererseits auch gut, dass es sich um einen kurzen Teil handelte und dass die DDR nicht mehr existiert.



**Abbildung 4:** Antworten auf die Frage „Ich bin froh, dass es die DDR nicht mehr gibt“ 2000 bis 2020 (Zustimmung/Ablehnung in %)

## Der Sozialismus - eine gute Idee?

Die Befragten in der Sächsischen Längsschnittstudie hatten, wie bereits dargestellt, den real-existierenden Sozialismus in der DDR als Kinder/Jugendliche persönlich kennengelernt. Im Rahmen des Staatsbürgerkundeunterrichts wurden sie weiterhin mit den theoretischen Grundlagen dieses Gesellschaftssystems vertraut gemacht. Den Großteil ihres Lebens haben sie jedoch im Kapitalismus gelebt. Wie beurteilt nun diese Gruppe die Aussage: „Der Sozialismus ist im Grunde eine gute Idee, die bisher nur schlecht ausgeführt wurde: Das entspricht meiner Meinung vollkommen 1,2,3,4,5 überhaupt nicht“? Die Antworten wurden wiederum zu Zustimmung bzw. Ablehnung zusammengefasst (ohne die mittlere Antwortkategorie, s. Abbildung 5).

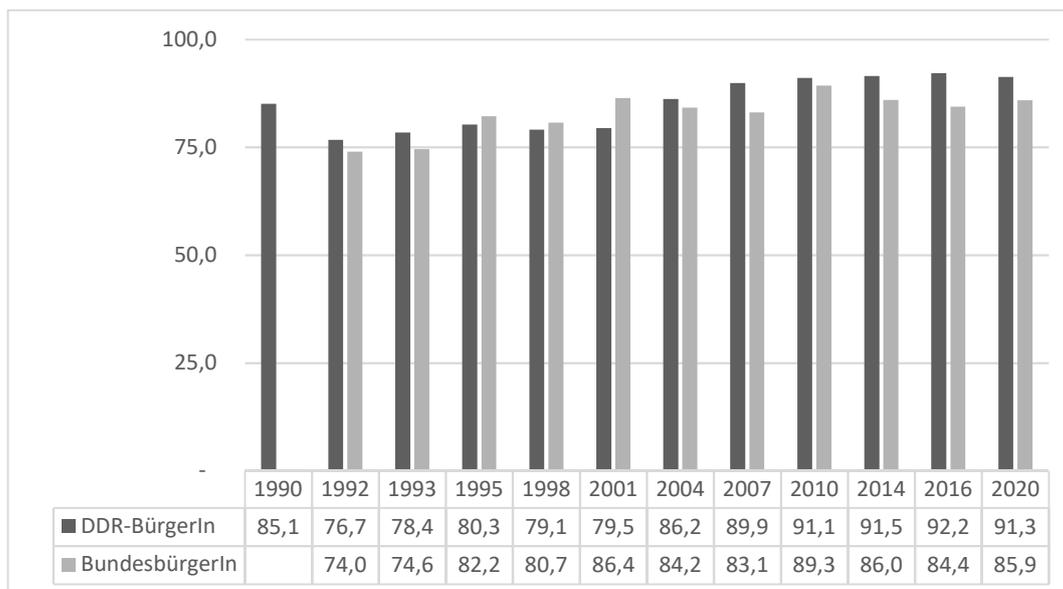


**Abbildung 5:** Einschätzung des Sozialismus als gute Idee 2004 bis 2020 (Zustimmung/Ablehnung in %)

Die Daten in Abbildung 5 zeigen, dass 2004 eine Mehrheit von 70 Prozent den Sozialismus als gute Idee ansah. Diese Zustimmung geht zurück auf 49 Prozent in der letzten Welle. Mit zunehmendem Abstand scheint also die Einschätzung des Sozialismus als gute Idee zu schrumpfen. Es bleibt aber immer noch fast die Hälfte aller Befragten, die den Sozialismus grundsätzlich eher als positiv bewerten.

## Doppelidentität

Eine sehr häufig in der Sächsischen Längsschnittstudie gestellte Frage lautet „Als was fühlen Sie sich?“ Unter den abgefragten Möglichkeiten wurde auch „BürgerIn der ehemaligen DDR“ und „BürgerIn der Bundesrepublik“ erfasst. Die Antwortmöglichkeiten sind 1) ja, vollkommen; 2) ja, etwas schon; 3) nein, eigentlich nicht; 4) nein, absolut nicht. Die beiden zustimmenden (1+2) und die beiden ablehnenden Antworten (3+4) werden jeweils zusammengefasst (Abbildung 6).



**Abbildung 6:** Identifikation als BürgerIn der ehemaligen DDR bzw. BundesbürgerIn 1990 bis 2020 (Zustimmung in %)

Die Abbildung 6 zeigt ein interessantes Bild: Seit 1992 ist bei den Befragten eine Doppelidentität ohne nennenswerte Veränderungen festzustellen. Sie fühlen sich nahezu in gleicher Ausprägung als ehemalige DDR-BürgerInnen wie auch als BürgerInnen der Bundesrepublik. Eine nachvollziehbare Annahme, dass kurz nach der Wiedervereinigung die Identität als DDR-BürgerIn überwiegt und die staatsbürgerliche Identifikation mit der Bundesrepublik erst im Laufe von Jahren heranwächst, kann empirisch nicht bestätigt werden. Ebenso erstaunlich ist, dass die Selbstwahrnehmung als BürgerIn der ehemaligen DDR im Zeitverlauf mit zunehmenden Abstand zur Wiedervereinigung nicht abnimmt. Auch 30 Jahre nach der deutschen Einheit ist diese noch bei 91 Prozent der TeilnehmerInnen vorhanden. Demnach ist eine Doppelidentität bei den Personen in der Sächsischen Längsschnittstudie „Normalzustand“.

Es gibt zu allen Erhebungszeitpunkten jedoch auch eine kleine Gruppe, die sich ausschließlich als DDR-BürgerIn und nicht als BundesbürgerIn beschreibt. Die Selbsteinschätzung als DDR- und nicht als BundesbürgerIn wurde beeinflusst durch das Geschlecht (Frauen sehen sich häufiger ausschließlich als DDR-Bürgerin), die Arbeitslosigkeitserfahrungen (Personen mit Arbeitslosigkeitserfahrungen sehen sich häufiger als DDR-BürgerIn) und das persönliche monatliche Nettoeinkommen (Personen mit niedrigerem Einkommen sehen sich häufiger als DDR-BürgerIn) (vgl. Berth et al., 2015).

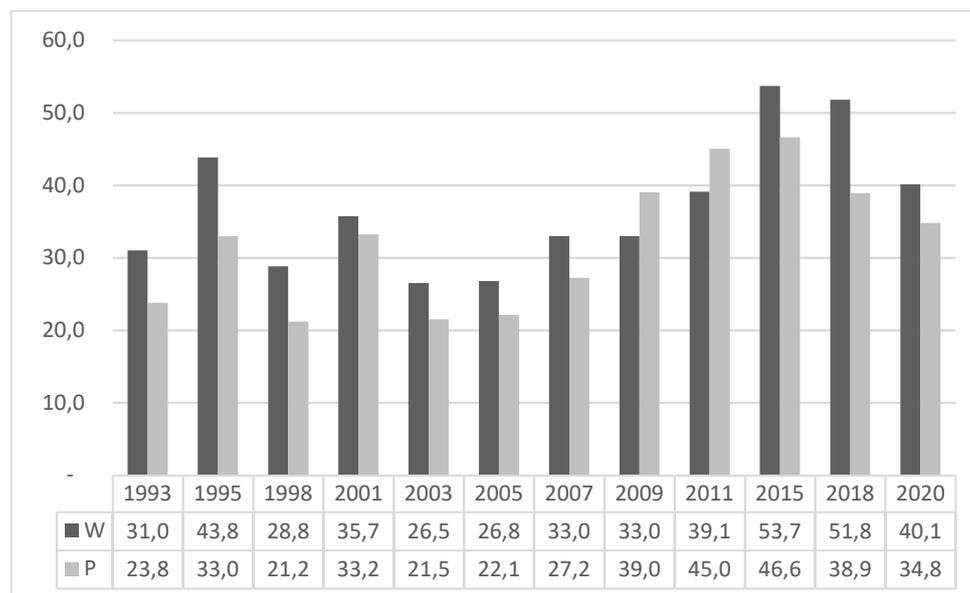
## Die Entwicklung Ostdeutschlands seit 1990

Mit den Fragen „Wie zufrieden sind Sie mit dem politischen System in der Bundesrepublik Deutschland/der jetzigen Wirtschaftsordnung?“ (Antwortmöglichkeiten: „sehr zufrieden“, „zufrieden“, „weniger zufrieden“, „unzufrieden“) wird die Einschätzung zweier wichtige Teilbereiche der gesellschaftlichen Entwicklung erfasst (s. Abbildung 7). Förster (1999) stellte in der Auswertung der Daten bis zur 13. Welle dazu fest, dass die Zufriedenheit mit dem politischen System seit der Wiedervereinigung deutlich zurückgegangen ist. 1998 waren nur noch 21 Prozent damit zufrieden.

Die Abbildung 7 zeigt in Bezug auf das politische System, dass die Zufriedenheit von 2003 bis 2015, dem Jahr der sogenannten Flüchtlingskrise, deutlich ansteigt (39 %), seitdem jedoch wieder abnimmt. Die Zufriedenheit betrug 2020 35 Prozent und ist damit immer noch höher als in den Jahren bis 2009. In allen Befragungswellen überwiegt jedoch die Unzufriedenheit mit dem politischen System in der Bundesrepublik.

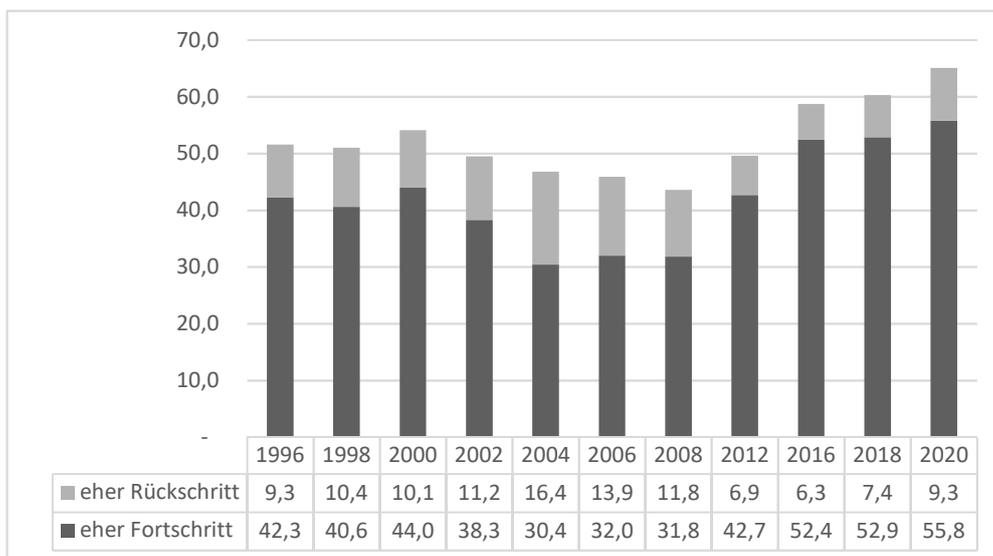
Ganz ähnlich ist es bzgl. der Zufriedenheit mit dem wirtschaftlichen System: Auch hier herrscht insgesamt meist mehr Unzufriedenheit. Nur in den Jahren 2015 und 2018 lagen die Anteile der Zufriedenen bei über 50 Prozent, sonst deutlich darunter. 2005 waren nur 27 Prozent zufrieden. Interessant ist der vergleichende Blick auf die Zufriedenheit mit Wirtschaft und Politik zu den einzelnen Erhebungszeitpunkten: Konstant über fast 15 Jahre von 1993 bis 2007 wird das wirtschaftliche System deutlich besser bewertet als das politische. In den Jahren 2009 und 2011 dreht sich jedoch diese Einschätzung: Die Zufriedenheit mit der Politik ist nun höher als die mit der Wirtschaft. Hier zeigen sich in den Daten der Sächsischen Längsschnittstudie die Auswirkungen der Wirtschaftskrise 2008. Auch die Befragten dieser Untersuchung blickten mit Sorge auf die ökonomische Entwicklung in Deutschland, Europa und der Welt.

Die Veränderungen der Daten in Abbildung 7 illustrieren auch einige (historische) politische Entwicklungen der letzten Jahrzehnte (vgl. Berth et al. 2012). So sank die Zufriedenheit mit Politik und Wirtschaftsordnung von 1994 bis 1998 deutlich ab: 1998 erfolgte der Machtwechsel im Bundestag von der CDU zur SPD, im Kanzleramt von Helmut Kohl zu Gerhard Schröder. Die Zufriedenheiten stiegen dann wieder bis 2000/2001 an, um dann erneut bis 2005 zu fallen. Im November 2005 wurde Angela Merkel (CDU) zur Bundeskanzlerin gewählt, die SPD-Regierung wurde durch eine CDU-geführte Regierung (große Koalition) abgelöst. Von 2005 bis 2015 stieg die Zufriedenheit mit dem politischen und wirtschaftlichen System der Bundesrepublik wieder an. In den Bundestagswahlen 2009, 2013 und 2017 wurde die Kanzlerin Merkel wiedergewählt. Seitdem regiert sie in Koalition mit der FDP (2009-2013) bzw. der SPD (seit 2013). 2015 wurde mit 48 Prozent die höchste Zufriedenheit mit der Politik seit Beginn der Sächsischen Längsschnittstudie ermittelt und auch die Zufriedenheit mit der Wirtschaftsordnung ist im Zeitverlauf am höchsten (56 %). Seitdem fällt die Zufriedenheit in beiden Bereichen, was auf eine spannende nächste Bundestagswahl im Jahr 2021 hindeuten könnte.



**Abbildung 7:** Zufriedenheit mit der Wirtschaftsordnung (W) und dem politischen System (P) der Bundesrepublik 1993 bis 2020 (Zustimmung „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ in %)

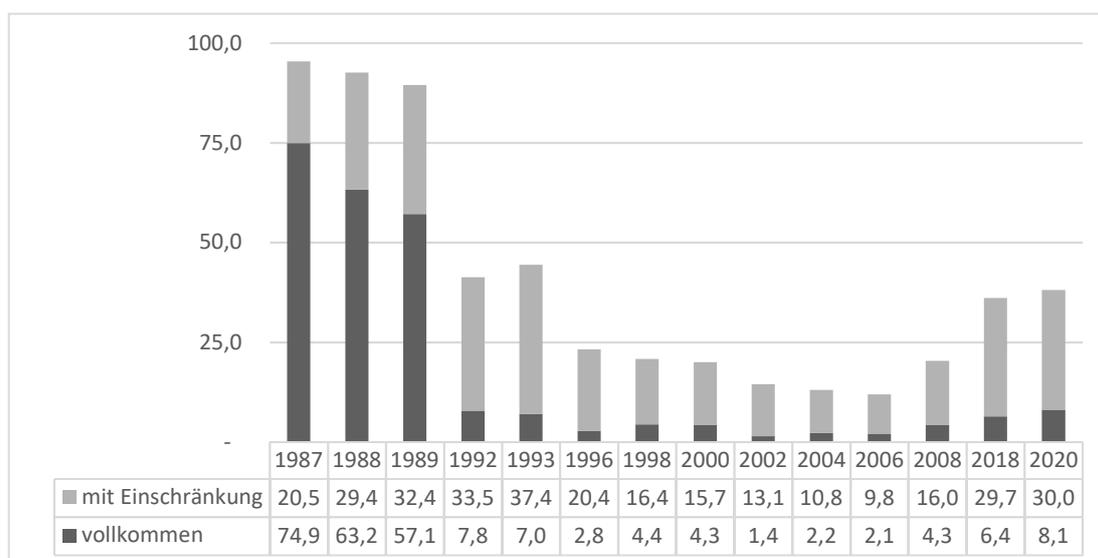
Die Entwicklung Ostdeutschland wird weiterhin erfasst mit der Frage: „Bewerten Sie die gesellschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland seit der Wende grundsätzlich als Fortschritt oder Rückschritt?“ (Antwortmöglichkeiten: das ist schwer zu sagen, eher als Fortschritt, eher als Rückschritt, teils als Fortschritt/teils als Rückschritt).



**Abbildung 8:** Bewertung der gesellschaftlichen Entwicklung in Ostdeutschland als Rückschritt oder Fortschritt 1996 bis 2020 (in %)

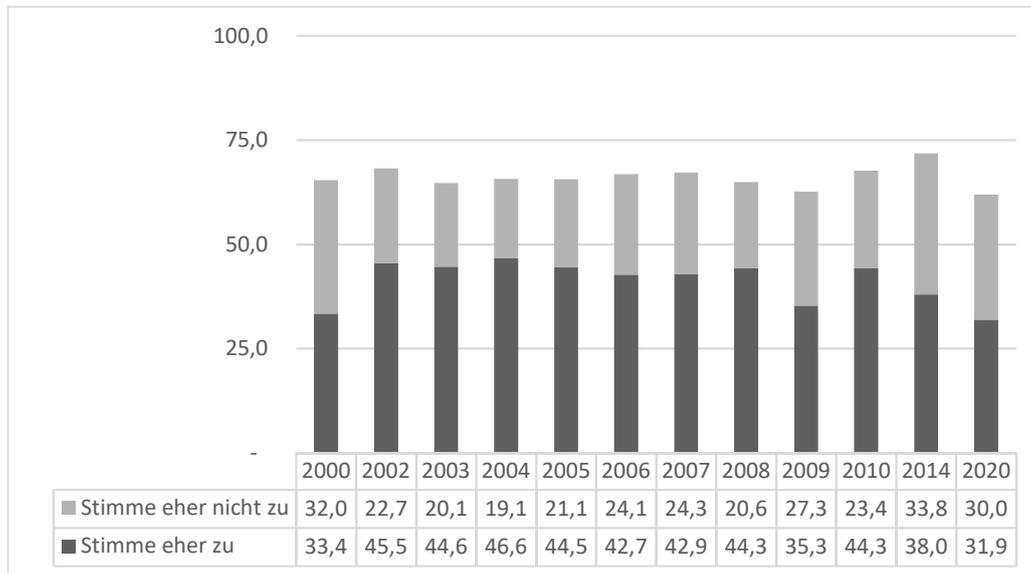
1996 sahen 42 Prozent der Befragten die Entwicklung als Fortschritt. Diese Einschätzung sank bis 2004 (30 %) ab, um seitdem wieder anzusteigen. Mit 53 Prozent bzw. 56 Prozent in den Jahren 2018 und 2020 war in den letzten beiden Jahren die Mehrheit der Meinung, es handle sich um einen Fortschritt. Relativ konstant blieben die Anteile derer, die die Entwicklung eher als Rückschritt ansahen. Der Zuwachs von ca. 10 Prozent, die die Einschätzung „Fortschritt“ wählten kommt aus der Gruppe der Befragten, die bisher sowohl Fortschritte als auch Rückschritte sahen.

Die Abbildung 9 zeigt die Zustimmung zur Aussage: „Ich habe in der DDR/in Ostdeutschland eine gesicherte Zukunft: Das entspricht meiner Meinung vollkommen 1,2,3,4,5 überhaupt nicht“. Die Zustimmung sank bereits leicht in den ersten drei Wellen der Studie und brach mit der Wiedervereinigung von 95 Prozent (1989) auf 41 Prozent (1992) ein. Bis zum Tiefpunkt 2006 (12 % Zuversicht) geht diese Einschätzung weiterhin zurück. Mit 38 Prozent im Jahr 2020 ist die Zukunftszuversicht immer noch geringer als zu Beginn der 1990er Jahre, obwohl es in den letzten Jahren zu einem deutlichen Anstieg kam. Zwischen den Wellen 23 (2009) und 30 (2017/18) wurde diese Frage nicht gestellt.



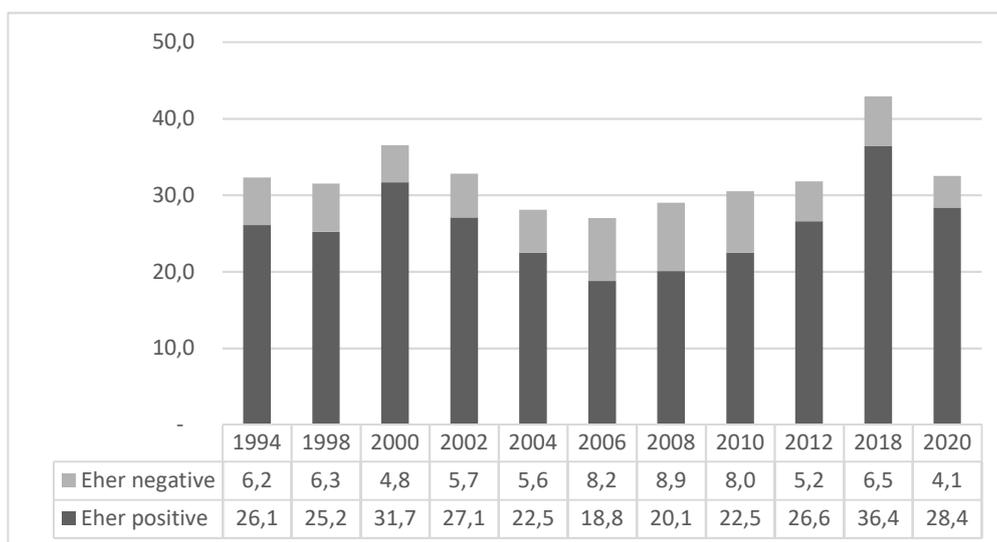
**Abbildung 9:** Zustimmung zur Aussage „Ich habe in der DDR/in Ostdeutschland eine gesicherte Zukunft“ 1987 bis 2020 (in %)

Auf relativ konstantem Niveau mit keinen signifikanten Veränderungen sind in allen Wellen die Antworten auf die Aussage: „Die Ostdeutschen sollten wieder auf die Straße gehen, um auf die Situation im Osten aufmerksam zu machen (s. Abbildung 10). Antwortmöglichkeiten: „das entspricht meiner Meinung vollkommen 1,2,3,4,5 überhaupt nicht“. Die höchste Zustimmung wurde 2004 mit 47 Prozent, die niedrigste 2020 mit 32 Prozent erreicht.



**Abbildung 10:** Zustimmung/Ablehnung zur Aussage „Die Ostdeutschen sollten wieder auf die Straße gehen, um auf die Situation im Osten aufmerksam zu machen“ 2000 bis 2020 (in %)

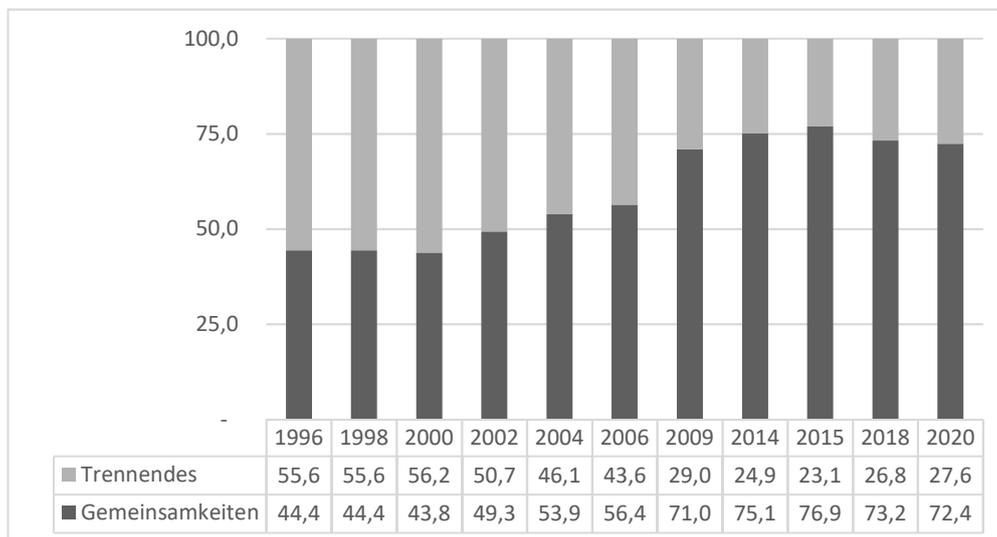
Eine persönliche Bilanz der Wiedervereinigung wird mit folgender Frage abgebildet: „Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie – alles in allem – mit dem neuen Gesellschaftssystem gemacht? (Antwortmöglichkeiten: „nur positive, überwiegend positive, sowohl positive als auch negative, überwiegend negative, nur negative“). In allen Wellen bilanzieren stets über 50 Prozent der Befragten, dass sie sowohl positive als negative Erfahrungen gemacht hätten. Abbildung 11 zeigt die zusammengefassten positiven bzw. negativen Erfahrungen. Am wenigsten positive Erfahrungen wurden mit 19 Prozent im Jahr 2006 berichtet, am meisten 2018 mit 37 Prozent. Als erfreulich kann der stets relativ kleine Anteil von Befragten angesehen werden, die ausschließlich negative Erfahrungen gemacht haben. Dies waren zwischen 4 Prozent (2020) und 9 Prozent (2008).



**Abbildung 11:** Persönliche Erfahrungen mit dem neuen Gesellschaftssystem 1994 bis 2020 (in %)

## Mehr Trennendes oder mehr Gemeinsamkeiten zwischen Ost- und Westdeutschen?

Direkt auf die persönliche Wahrnehmung der inneren Einheit, auf die erlebten Differenzen von Deutschen aus beiden Teilen des Landes, zielt die Frage: „Gibt es gegenwärtig zwischen Ost- und Westdeutschen insgesamt gesehen ...?“ Die beiden Antwortmöglichkeiten lauten „... mehr Trennendes“ bzw. „... mehr Gemeinsamkeiten“. Abbildung 12 zeigt die Daten von 1996 bis 2020.



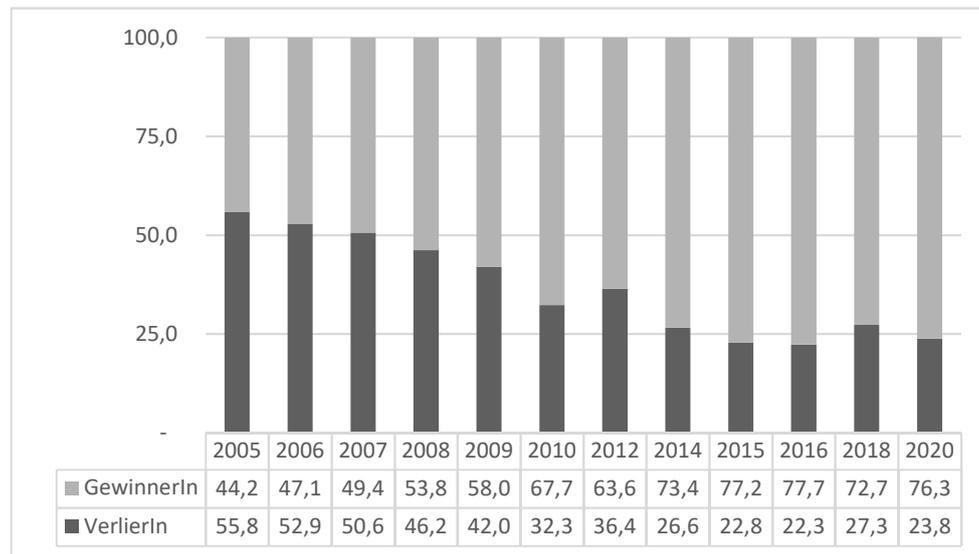
**Abbildung 12:** Positionen zur Aussage „Mehr Trennendes oder mehr Gemeinsamkeiten zwischen Ost- und Westdeutschen?“ 1996 bis 2020 (in %)

Von 1996 bis 2020 nimmt die Einschätzung, dass die Gemeinsamkeiten zwischen Ost- und Westdeutschen überwiegen, deutlich zu. Damit geht analog auch die Einstellung, es gebe mehr Trennendes, zurück. In der Gesamtgruppe wurde 1996 noch mehr Trennendes (55,6 %) gesehen. 2020 sind über 72 Prozent der Meinung, dass die Gemeinsamkeiten zwischen den Deutschen aus beiden Staaten überwiegen.

Eine differenzierte Analyse (vgl. Berth et al., 2015) möglicher Einflussfaktoren auf diese Einschätzung zeigte anhand der Daten aus der Welle 27 (2013/2014), dass es hier deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen gab. Während die Männer bereits 1996 die Gemeinsamkeiten betonten (56 %), entsteht diese Einstellung bei den Frauen erst etwa 10 Jahre später (2006: 49,8 %). Und auch 2013 waren mit 80 Prozent „Gemeinsamkeiten“ bei den Männern und „nur“ 71 Prozent bei den Frauen noch Geschlechtsunterschiede sichtbar (Berth et al., 2014). Dieser Unterschied ist 2020 verschwunden: 72 Prozent der Männer und 72 Prozent der Frauen nehmen nun mehr Gemeinsamkeiten wahr ( $p > 0.05$ ).

## GewinnerInnen oder VerliererInnen der Einheit?

In dem bereits erwähnten Fragenblock unter der Überschrift „Als was fühlen Sie sich ...?“ werden in der Sächsischen Längsschnittstudie seit vielen Jahren verschiedene Identitätsbereiche abgefragt, etwa das Fühlen als „Europäer/Europäerin“, als „Sachse/Sächsin“ oder als „BürgerIn der ehemaligen DDR“ (s.o.). In diesem Themenblock wird auch nach dem Erleben als „GewinnerIn der deutschen Einheit“ gefragt. Die beiden Antwortmöglichkeiten „ja, vollkommen“ und „ja, etwas schon“ werden zu „GewinnerIn“ zusammengefasst. Als „VerliererIn“ werden die Antworten „nein, eigentlich nicht“ und „nein, absolut nicht“ zusammengezogen. Abbildung 13 zeigt die Ergebnisse von 2005 bis 2020.



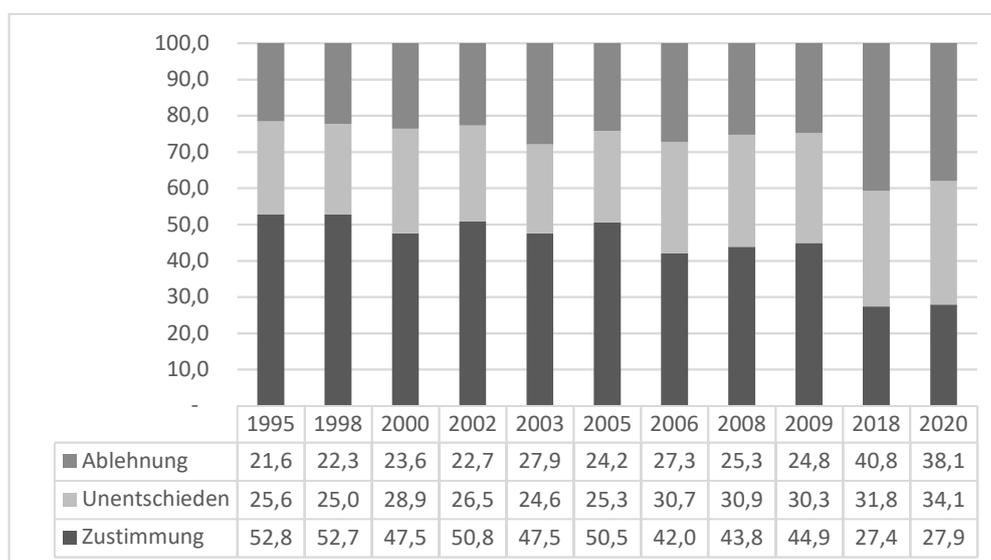
**Abbildung 13:** Einschätzung als „GewinnerIn“ bzw. „VerliererIn der deutschen Einheit“ 2005 bis 2019/20 (in %)

Die Daten zeigen: Bis 2007 nahm sich die Mehrheit der TeilnehmerInnen als VerliererInnen der deutschen Einheit wahr. Seit 2008 ist es umgekehrt und jeweils über 50 Prozent gaben an, GewinnerInnen des Vereinigungsprozesses zu sein. Seit 2013 sind dies mit um die 75 Prozent etwa drei Viertel aller Befragten. Im Umkehrschluss zeigen diese Zahlen aber auch, dass 30 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung sich immer noch etwa ein Viertel der Ostdeutschen als VerliererInnen der deutschen Einheit einstuft.

## Ostdeutsche als Deutsche zweiter Klasse?

Viele Ostdeutsche, die Erinnerungen an die Wendezeit und die ersten Jahre der Wiedervereinigung haben, können ähnlich wie von Förster (2020) in Bezug auf die Abwicklung des ZIH beschrieben, Erfahrungen berichten, dass in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung vorher in der DDR erworbene Kompetenzen wenig geschätzt wurden. Vor diesem Erfahrungshintergrund kann es durchaus nachvollziehbar sein, dass sich einige Ostdeutsche durch Westdeutsche als minderwertig, als „BürgerInnen zweiter Klasse“, behandelt fühlten. Eine soziologische Studie mit über 7.000 Befragten zeigte unlängst, dass Ostdeutsche sich auch aktuell noch häufig – ganz ähnlich wie MuslimInnen – als minderwertig im Vergleich zu Westdeutschen erleben. Beide Gruppen seien stigmatisiert und abgewertet, ihr Verdienst ist geringer, daher gibt es ein identisches Erleben als „BürgerInnen zweiter Klasse“ (vgl. Foroutan et al., 2019).

In der Sächsischen Längsschnittstudie wird dieses Erleben seit 1995 mit einer Frage erfasst. Abbildung 14 zeigt die Antworten auf die Aussage: „Viele Westdeutsche behandeln uns Ostdeutsche als Deutsche zweiter Klasse“. Die fünfstufigen Antwortmöglichkeiten: „1 vollkommen, 2, 3, 4, 5 überhaupt nicht“ wurden zusammengefasst zu Zustimmung (1+2), unentschieden (3) und Ablehnung (4+5). Zwischen den Wellen 23 (2009) und 30 (2017/2018) wurde die Frage nicht gestellt.



**Abbildung 14:** Positionen zur Aussage „Viele Westdeutsche behandeln uns Ostdeutsche als Deutsche zweiter Klasse“ 1995 bis 2020 (in %)

Die Abbildung 14 zeigt, dass sich zwischen 1995 und 2020 einige Veränderungen in den Antworten finden. Die Gruppe der Unentschiedenen (mittlere Antwortposition) wächst leicht von 25 Prozent auf 32 Prozent. Die ablehnenden Aussagen verdoppeln sich fast von 22 Prozent auf 41 Prozent und die zustimmenden Äußerungen halbieren sich nahezu auf 27 Prozent. Damit hat sich im Beobachtungszeitraum das Meinungsbild der StudienteilnehmerInnen gedreht: Während 1995, 1998 und auch 2005 noch über die Hälfte der Befragten zustimmten, waren es 2020 nicht mal mehr ein Drittel, die sich als Ostdeutsche von Westdeutschen als „Deutsche zweiter Klasse“ behandelt fühlten. In der erwähnten Studie von Foroutan et al. (2019) zeigte sich mit 35,3 Prozent etwas mehr Zustimmung.

## Wie lange noch?

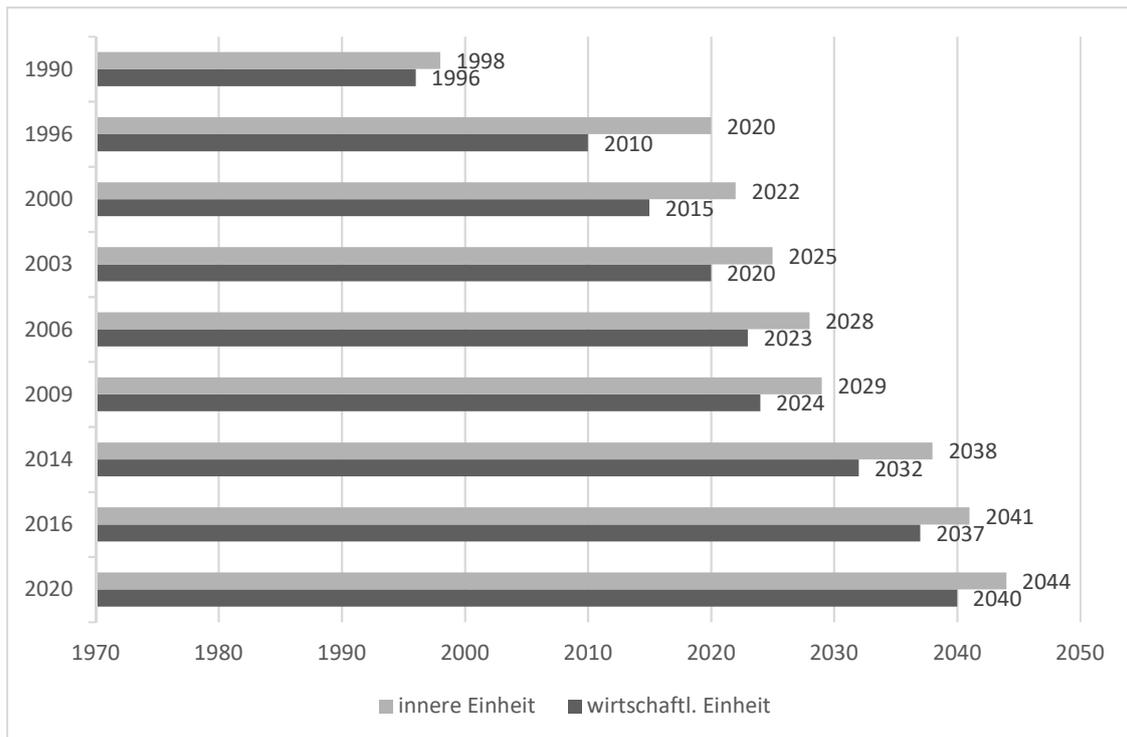
In der Bilanz zu 30 Jahren deutsche Einheit, dies zeigen auch die hier vorgestellten Daten, kann geschlussfolgert werden, dass der Wiedervereinigungsprozess trotz einiger Fortschritte und Entwicklungen noch nicht endgültig vollzogen ist. Es stellt sich daher die Frage, wie lange dieser Prozess noch andauern wird.

Zwei Fragen in der Sächsischen Längsschnittstudie beschäftigen sich mit diesem angenommenen Zeitfenster. Eine Frage lautet: "Wie lange wird es wohl dauern, bis Ost- und Westdeutsche zu einer richtigen Gemeinschaft zusammengewachsen sind?". Diese Frage zielt auf die innere Einheit ab. Die wirtschaftliche Einheit wird erfasst mit: „Was erwarten Sie: Wie lange wird es wohl dauern, bis es den Ostdeutschen so gut geht, wie den Westdeutschen?“ Anzugeben sind jeweils die erwarteten Jahre in absoluten Zahlen (Abbildung 15).

1990 gingen die Teilnehmenden davon aus, dass in etwa acht Jahren (1998) die sogenannte "innere Einheit" und bis 1996 die wirtschaftliche Einheit hergestellt sein würde. Bereits in der Erhebung 1996 hat sich die erwartete

Zeitspanne auf mehr 14 Jahre (Wirtschaft) bzw. auf 24 Jahre erhöht. Auch in allen nachfolgenden Erhebungen wird als Mittelwert für wirtschaftliche und innere Einheit immer eine Zahl von ca. 20 Jahren bis zum Zusammenwachsen der Deutschen in Ost und West ermittelt. Die Spanne reicht dabei meist von 0 Jahren bis hin zu 100 Jahren. Die erwartete Zeit bis zur tatsächlichen Einheit schiebt sich somit von Jahr zu Jahr immer weiter nach hinten, anstatt, wie vielleicht zu erwarten wäre, geringer zu werden.

In der 31. Welle der Studie 2019/2020 wurden für die wirtschaftliche Einheit 21,15 Jahre (SD 19,84) und für die innere Einheit 24,59 Jahre (SD 25,10) angenommen. Nach Meinung der Befragten wird es also erst im Jahre 2044 die vielbeschworene innere Einheit geben. Die heute ca. 47-jährigen Studienteilnehmer werden dann etwa 71 Jahre alt sein. 35 Personen (13,8 %) haben einen Wert von Null angegeben und gehen somit davon aus, dass die innere Einheit bereits vollzogen ist. Den Wert „999“, der als „niemals“ vorgegeben wurde, haben 66 TeilnehmerInnen (20,7 %) ausgewählt.



**Abbildung 15:** Geschätzte Zeitdauer (in Jahren) bis zur Vollendung der inneren bzw. der wirtschaftlichen Einheit

## **Einflussfaktoren**

Die bislang dargestellten Ergebnisse beziehen sich jeweils auf die Gesamtgruppe der TeilnehmerInnen der Sächsischen Längsschnittstudie zu den jeweiligen Erhebungszeitpunkten. Aus zahlreichen bisherigen Auswertungen der Studienergebnisse ist bekannt, dass es eine Reihe von Einflussfaktoren auf das Erleben und die Einschätzung der deutschen Einheit gibt (vgl. z.B. Berth 2019, Berth et al., 2010, 2014, 2015, im Druck). Für alle Fragen aus den Abbildungen 1 bis 15 sind daher im Anhang (Tabellen 2 bis 4) Daten nach dem Geschlecht, dem Wohnort und dem Bildungsniveau dargestellt. Die nachfolgend genannten Unterschiede sind jeweils statistisch signifikant ( $p < 0.05$ ).

Im Vergleich der Geschlechter (Tabelle 2) zeigt sich, dass Frauen:

- weniger zufrieden sind mit dem politischen System der Bundesrepublik Deutschland,
- weniger zufrieden sind mit der Wirtschaftsordnung,
- sich weniger als GewinnerIn der deutschen Einheit fühlen,
- ihre Zukunft in Ostdeutschland als weniger gesichert ansehen,
- die gesellschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland weniger als Fortschritt betrachten,
- Sozialismus eher als gute Idee ansehen,
- weniger froh sind, dass es die DDR nicht mehr gibt.

Im Vergleich nach dem Wohnort (Tabelle 3) zeigt sich, dass TeilnehmerInnen, die im Westen Deutschlands leben:

- die Vereinigung positiver bewerten,
- zufriedener sind mit der jetzigen Wirtschaftsordnung,
- mehr Gemeinsamkeiten zwischen Ost- und Westdeutschen sehen,
- die Zeit bis zur Herstellung der wirtschaftlichen Einheit kürzer einschätzen,
- sich weniger als BürgerIn der ehemaligen DDR fühlen,
- der Einschätzung, dass Ostdeutsche durch Westdeutsche als BürgerInnen 2. Klasse behandelt werden, weniger zustimmen,
- ihre Zukunft in Ostdeutschland als weniger gesichert ansehen,
- mehr schlechte Seiten am Leben in der DDR erinnern,
- den Sozialismus weniger als gute Idee ansehen,
- weniger froh sind, die DDR noch erlebt zu haben,
- froher sind, dass die DDR nicht mehr existiert,
- weniger der Aussage zustimmen, dass die Ostdeutschen wieder auf die Straßen gehen sollten,
- alles in allem mehr positive Erfahrungen mit dem jetzigen Gesellschaftssystem machten.

Im Vergleich nach dem Bildungsniveau (Tabelle 4) zeigt sich, dass TeilnehmerInnen mit einem höheren Bildungsniveau (Abitur oder höher):

- zufriedener sind mit dem politischen System,
- zufriedener sind mit der jetzigen Wirtschaftsordnung,
- mehr Gemeinsamkeiten zwischen Ost- und Westdeutschen sehen,
- sich häufiger als BürgerIn der Bundesrepublik fühlen,
- der Einschätzung, dass Ostdeutsche durch Westdeutsche als BürgerInnen 2. Klasse behandelt werden, weniger zustimmen,
- die gesellschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland mehr als Fortschritt betrachten,
- froher sind, dass die DDR nicht mehr existiert,
- alles in allem mehr positive Erfahrungen mit dem jetzigen Gesellschaftssystem machten.

Hier ist zu beachten, dass alle TeilnehmerInnen mindestens einen Abschluss der 10. Klasse der Polytechnischen Oberschule haben. Verglichen wird also ein „normales“/durchschnittliches Bildungsniveau mit einem höheren Bildungsniveau (Abitur oder höher).

Weitere mögliche Einflussfaktoren auf das Meinungsspektrum, wie etwa die erlebte Arbeitslosigkeit, das Einkommen oder die Parteienpräferenz können aus Gründen des Umfangs hier nicht berücksichtigt werden.

## Fazit

Vom November 2019 bis Anfang März 2020 fand die 31. Welle der Sächsischen Längsschnittstudie statt. Es ist die einzige sozialwissenschaftliche Studie, die kontinuierlich seit 1987 eine Stichprobe Ostdeutscher auf ihrem Weg vom DDR- zum Bundesbürger begleitet.

In Zusammenfassung der hier vorgestellten Befunde kann festgehalten werden, dass die Einstellungen und Meinungen der TeilnehmerInnen in den vergangenen Jahrzehnten einige signifikante Veränderungen erfahren haben, Entwicklungstendenzen sind deutlich sichtbar. Die präsentierten Daten zeigen an ausgewählten Beispielen, dass sich die deutsche Einheit auf einem guten Weg befindet. Die Ergebnisse belegen im Zeitverlauf der letzten Jahrzehnte u.a.:

- Die Wiedervereinigung generell wird seit den 1990er Jahren stets mehrheitlich zustimmend bewertet (2020: 92 %).
- Die Zustimmung zum Sozialismus als gute Idee nimmt ab (2004: 70 %, 2020: 48 %).
- Die gesellschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland wird zunehmend mehr als Fortschritt erlebt (2020: 56 %).
- Es werden mehr Gemeinsamkeiten und weniger Trennendes zwischen Ost- und Westdeutschen gesehen.
- Zunehmend mehr Befragte sehen sich als GewinnerInnen der deutschen Einheit.
- Ostdeutsche fühlen sich durch Westdeutsche immer weniger als Deutsche zweiter Klasse behandelt.

Keine oder kaum Veränderungen gab es in den vergangenen drei Jahrzehnten bei den Fragen/Einschätzungen:

- der guten bzw. schlechten Seiten der DDR,
- der Freude, die DDR noch erlebt zu haben,
- der Freude, dass es DDR nicht mehr gibt,
- der Identifikation als DDR- und gleichermaßen als BundesbürgerIn,
- der Einschätzung „Ostdeutsche sollten wieder auf die Straße gehen, um auf die Situation im Osten aufmerksam zu machen“,
- den persönlichen Erfahrungen mit dem neuen Gesellschaftssystem.

Große Schwankungen waren in den Einschätzungen zur Sicherheit der Zukunft in Ostdeutschland zu beobachten, sowie in der Zufriedenheit mit dem politischen und wirtschaftlichen System der Bundesrepublik. Die beiden letztgenannten Fragen können als gute Indikatoren für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte dienen. Hier gab es in den letzten Erhebungswellen seit 2015 eine deutliche Abnahme der Zufriedenheit.

Die Entwicklung hin zu einer positiveren Sicht auf den Einigungsprozess hat – dies illustrieren die hier

vorgestellten sozialwissenschaftlichen Daten in einzigartiger Weise – eine deutlich längere Zeit benötigt, als von den meisten AkteurInnen zu Beginn der 1990er Jahre angenommen wurde. Und: Der Wiedervereinigungsprozess ist noch nicht abgeschlossen, auch dies lässt sich an den Daten der Sächsischen Längsschnittstudie erkennen. Etwa ein Viertel bis ein Drittel der Befragten – je nach untersuchtem Merkmal – ist mit den verschiedenen Aspekten eher unzufrieden. Auch 30 Jahre nach der Wiedervereinigung sehen sich 24 % als VerliererInnen der deutschen Einheit.

Auf der Suche nach möglichen Ursachen für Unzufriedenheit zeigen sich wiederholt das weibliche Geschlecht, eine geringere Bildung und der Wohnort Ostdeutschland. Hier nicht dargestellt sind weitere mögliche Einflussfaktoren wie erlebte Arbeitslosigkeit und ein geringeres Einkommen. Das Einkommensniveau ist auch heute noch im Osten Deutschlands in vielen Branchen deutlich niedriger als im Westen (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, 2020).

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist limitierend zu beachten, dass sich die Auswertungen nur auf wenige, ausgewählte Einzelfragen aus einem großen Pool an seit 1987 bzw. 1990 in der Sächsischen Längsschnittstudie erfassten Indikatoren stützen. Für einige Items (z. B. GewinnerIn/VerliererIn der Einheit) liegen Daten nur für relativ kurze Zeiträume vor. Bei anderen Fragen gibt es aus methodischen Gründen „Lücken“ im Erhebungsverlauf, so wurde die Frage nach der Behandlung von Ostdeutschen als Deutsche zweiter Klasse zwischen 2009 und 2017/18 nicht gestellt.

Trotz der in den Zahlen deutlich belegbaren (weiteren) Annäherung zwischen Ost und West sehen die TeilnehmerInnen den Wiedervereinigungsprozess noch nicht als vollendet an. Bis zur Herstellung von wirtschaftlicher bzw. innerer Einheit werden in der Erhebung 2020 durch die TeilnehmerInnen noch weitere 20 bzw. 24 Jahre prognostiziert. Offen bleibt die Frage, ob es irgendwann zu einer vollkommenen Angleichung zwischen Ost- und Westdeutschland kommen wird. Dies kann nur in Längsschnittuntersuchungen erhoben werden, weshalb die Sächsische Längsschnittstudie möglichst weiterhin fortgesetzt werden soll.



## Literatur

- Berth, H. (2019). GewinnerInnen der deutschen Einheit? In Frauenstadtarchiv Dresden (Hrsg.). *Frauen der Wendegeneration. Eine Spurensuche: Wissenschaft. Medien. Biographien.* (S. 25-29). Dresden: Frauenstadtarchiv.
- Berth, H., Brähler, E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (Hrsg.). (2020). *30 Jahre ostdeutsche Transformation. Ergebnisse und Perspektiven der Sächsischen Längsschnittstudie.* Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Berth, H., Brähler, E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (Hrsg.). (2012). *Innenansichten der Transformation. 25 Jahre Sächsische Längsschnittstudie (1987 bis 2012).* Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Berth, H., Brähler, E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (Hrsg.). (2015). *Gesichter der ostdeutschen Transformation. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sächsischen Längsschnittstudie im Porträt.* Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Berth, H., Förster, P., Brähler, E. & Stöbel-Richter, Y. (2007). *Einheitslust und Einheitsfrust. Junge Ostdeutsche auf dem Weg vom DDR- zum Bundesbürger. Eine sozialwissenschaftliche Langzeitstudie von 1987-2006.* Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Berth, H., Förster, P., Brähler, E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (2011). „Warum machen Sie noch mit?“ Die Sächsische Längsschnittstudie 1987 bis 2010. In Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. (Hrsg.), *Jahrbuch Volkskunde in Sachsen Band 23/2011* (S. 227-243). Dresden: Thelem.
- Berth, H., Förster, P., Brähler, E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (2010). „Wir Thälmannpioniere lieben unser sozialistisches Vaterland, die Deutsche Demokratische Republik.“ – Was bleibt davon nach 20 Jahren? In E. Brähler & I. Mohr (Hrsg.), *20 Jahre deutsche Einheit – Facetten einer geteilten Wirklichkeit* (S. 155-171). Gießen: Psychosozial Verlag.
- Berth, H., Förster, P., Brähler, E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (2015). Zentrale Ergebnisse aus 28 Jahren Sächsische Längsschnittstudie. In H. Berth, E. Brähler, M. Zenger & Y. Stöbel-Richter (Hrsg.), *Gesichter der ostdeutschen Transformation. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sächsischen Längsschnittstudie im Porträt* (S. 29-43). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Berth, H., Förster, P., Brähler, E., Zenger, M., Zimmermann, A. & Stöbel-Richter, Y. (2014). Der lange Weg zu inneren Einheit. Ergebnisse der Sächsischen Längsschnittstudie. *Deutschland Archiv*, <http://www.bpb.de/194856> (abgerufen am 13.09.2020).
- Berth, H., Förster, P., Brähler, E., Zenger, M., Zimmermann, A. & Stöbel-Richter, Y. (2015). Die Mauer im Kopf – Konstanz und Wandel in den Einstellungen zur deutschen Einheit. In H. Timmermann (Hrsg.), *Dem Gedächtnis eine Erinnerung: Der Mauerfall von 1989 und seine Relevanz für kommende Generationen* (S. 147-162). Münster: Lit.
- Berth, H., Förster, P., Brähler, E., Zenger, M., Zimmermann, A. & Stöbel-Richter, Y. (2014). Wer sind die Verlierer der deutschen Einheit? Ergebnisse aus der Sächsischen Längsschnittstudie. In E. Brähler & W. Wagner (Hrsg.), *Kein Ende mit der Wende? Perspektiven aus Ost und West* (S. 75-87). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Berth, H., Richter, D., Zenger, M., Stöbel-Richter, Y., Brähler, E. & Wagner, G.G. (2015). Wie repräsentativ sind die Daten der Sächsischen Längsschnittstudie? Ein Vergleich mit dem Sozioökonomischen Panel (SOEP). In H. Berth, E. Brähler, M. Zenger & Y. Stöbel-Richter (Hrsg.), *Gesichter der ostdeutschen Transformation. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sächsischen Längsschnittstudie im Porträt* (S. 45-62). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Berth, H., Zenger, M., Brähler, E. & Stöbel-Richter, Y. (im Druck). Wer sind die BefürworterInnen von PEGIDA? Eine Analyse von Daten der Sächsischen Längsschnittstudie. In A. Heller, O. Decker & E. Brähler (Hrsg.), *Prekärer Zusammenhalt. Die Bedrohung des demokratischen Miteinanders in Deutschland.* Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) (2020). *Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der Deutschen Einheit 2020.* Berlin: bwmi (verfügbar unter [https://www.beauftragter-neue-laender.de/BNL/Redaktion/DE/Downloads/Publikationen/Berichte/jahresbericht-de-2020.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.beauftragter-neue-laender.de/BNL/Redaktion/DE/Downloads/Publikationen/Berichte/jahresbericht-de-2020.pdf?__blob=publicationFile&v=2), abgerufen am 17.09.2020).
- Förster, P. (1999): Die 25jährigen auf dem langen Weg in das vereinte Deutschland. Ergebnisse einer seit 1987 laufenden Längsschnittstudie. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Heft 43-44, S. 20–31.
- Foroutan, N., Kalter, F., Canan, C. & Simon, M. (2019). Ost-Migrantische Analogien I. Konkurrenz um Anerkennung. Berlin: DeZIM-Institut. ISBN 978-3-948289-00-3 ([https://www.dezim-institut.de/fileadmin/user\\_upload/Projekte/Ost-Migrantische\\_Analogien/Booklet\\_OstMig\\_1\\_web.pdf](https://www.dezim-institut.de/fileadmin/user_upload/Projekte/Ost-Migrantische_Analogien/Booklet_OstMig_1_web.pdf), abgerufen am 17.09.2020).
- Förster, P. (2002). *Junge Ostdeutsche auf der Suche nach der Freiheit. Eine systemübergreifende Längsschnittstudie zum politischen Mentalitätswandel vor und nach der Wende.* Opladen: Leske + Budrich.

Förster, P. (2020). Über eine Studie, die schon mehrmals sterben sollte, noch immer lebt und weiterleben muss. In H. Berth, E. Brähler, M. Zenger & Y. Stöbel-Richter (Hrsg.), *30 Jahre ostdeutsche Transformation. Sozialwissenschaftliche Ergebnisse und Perspektiven der Sächsischen Längsschnittstudie*. (S. 33-142). Gießen: Psychosozial-Verlag.

Friedrich, W., Förster, P. & Starke, K. (Hrsg.). (1999). *Das Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig 1966–1990. Geschichte – Methoden – Erkenntnisse*. Berlin: Edition Ost.

Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina, acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften & Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (2016). *Wissenschaftliche und gesellschaftspolitische Bedeutung bevölkerungsweiter Längsschnittstudien*. Halle (Saale): Nationale Akademie der Wissenschaften. (verfügbar unter: [https://www.akademienunion.de/fileadmin/redaktion/user\\_upload/Publikationen/Stellungnahmen/3Akad\\_Stellungnahme\\_Laengsschnittstudien\\_2016\\_web.pdf](https://www.akademienunion.de/fileadmin/redaktion/user_upload/Publikationen/Stellungnahmen/3Akad_Stellungnahme_Laengsschnittstudien_2016_web.pdf), abgerufen am 17.09.2020).

Schupp, J. & Wagner, G.G. (1991). Basisdaten für die Beschreibung und Analyse des sozioökonomischen Wandels der DDR. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 43, 322–333.

Stöbel-Richter, Y. (2010). *Fertilität und Partnerschaft. Eine Längsschnittstudie zu Familienbildungsprozessen über 20 Jahre*. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Wagner, G.G., Frick, J.R. & Schupp, J. (2007). The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) – Scope, Evolution and Enhancements. *Schmollers Jahrbuch*, 127, 139–169.

## Das Team der Sächsischen Längsschnittstudie

**Hendrik Berth**, Prof. Dr. rer. medic. habil., Dipl.-Psych., ist Leiter der Forschungsgruppe Angewandte Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie im eigenständigen Bereich für Psychosoziale Medizin und Entwicklungsneurowissenschaften an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden.

Arbeitsschwerpunkte: Transformationsforschung, Inhaltsanalyse, Krankheitsbewältigung, Arbeitslosigkeit und Gesundheit

E-Mail: [berth@wiedervereinigung.de](mailto:berth@wiedervereinigung.de)

**Elmar Brähler**, Prof. Dr. rer. biol. hum. habil., war bis 2013 Leiter der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie der Universität Leipzig. Seit 2014 ist er Gastwissenschaftler an der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universitätsmedizin Mainz.

Arbeitsschwerpunkte: Psychoonkologie, Psychodiagnostik, Migration und Gesundheit, politische Einstellungen, Genderforschung, Transformationsforschung

E-Mail: [ebraehle@uni-mainz.de](mailto:ebraehle@uni-mainz.de)

**Peter Förster**, Prof. Dr. sc. paed., i. R. seit 1999, war von 1966 bis 1990 Abteilungsleiter am Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ) Leipzig und von 1991 bis 1999 Mitarbeiter der Forschungsstelle Sozialanalysen Leipzig.

Arbeitsschwerpunkte: Transformationsforschung, Sozialwissenschaftliche Methoden, Jugendforschung

E-Mail: [prof.foerster32@gmx.de](mailto:prof.foerster32@gmx.de)

**Yve Stöbel-Richter**, Prof. Dr. phil. habil., Dipl.-Soz., MA Psychologie, ist Professorin für Gesundheitswissenschaften an der Fakultät Management- und Kulturwissenschaften der Hochschule Zittau/Görlitz.

Arbeitsschwerpunkte: Arbeitslosigkeit und Gesundheit, Familiengründung, Betriebliches Gesundheitsmanagement, Transformationsforschung, integrales Management

E-Mail: [yve.stoebel-richter@hszg.de](mailto:yve.stoebel-richter@hszg.de)

**Markus Zenger**, Prof. Dr. rer. med. habil., Dipl.-Psych., ist Professor für Differentielle und Persönlichkeitspsychologie im Fachbereich Angewandte Humanwissenschaften an der Hochschule Magdeburg Stendal.

Arbeitsschwerpunkte: Psychometrie, Gesundheitspsychologie, Transformationsforschung, Psychoonkologie, Strukturgleichungsmodelle

E-Mail: [markus.zenger@h2.de](mailto:markus.zenger@h2.de)



---

## Anhang

### Wortlaut der Fragen

- 0311: Wie stehen Sie zur Vereinigung von DDR und BRD?
- 0639: Wie zufrieden sind Sie mit dem Folgenden? ... mit dem politischen System in der Bundesrepublik Deutschland
- 0404: Wie zufrieden sind Sie mit dem Folgenden? ... mit der jetzigen Wirtschaftsordnung“
- 0763: Gibt es gegenwärtig zwischen Ost- und Westdeutschen insgesamt gesehen mehr Trennendes oder mehr Gemeinsamkeiten?
- 0761: Wie lange wird es dauern, bis es Ostdeutschen so gut geht wie Westdeutschen?
- 0762: Wie lange wird es dauern, bis Ost und West zusammengewachsen ist?
- 0308: Ich fühle mich als Bürger(in) der ehemaligen DDR.
- 0427: Ich fühle mich als Bürger(in) der Bundesrepublik Deutschland.
- 0940: Ich fühle mich als Gewinner(in) der deutschen Einheit.
- 0710: Westdeutsche behandeln Ostdeutsche als Deutsche 2. Klasse.
- 0018: Ich habe in Ostdeutschland eine gesicherte Zukunft.
- 0643: Wenn Sie an die DDR-Zeit zurückdenken: Wie war das Leben in der DDR im Ganzen gesehen?
- 0754: Bewerten Sie die gesellschaftliche Entwicklung im Osten seit der Wende eher als Fortschritt oder als Rückschritt?
- 0913: Der Sozialismus ist im Grunde eine gute Idee, nur schlecht ausgeführt.
- 0818: Ich bin froh, die DDR noch erlebt zu haben.
- 0817: Ich bin froh, dass es die DDR nicht mehr gibt.
- 0815: Die Ostdeutschen sollten wieder auf die Straße gehen, um auf die Situation im Osten aufmerksam zu machen.
- 0718: Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie - alles in allem - mit dem jetzigen Gesellschaftssystem gemacht?

## Auswertung der Fragen nach Geschlecht

**Tabelle 2:** Vergleich Männer vs. Frauen in den Antwortkategorien Welle 31 (N, %)

Item	Antworten	Gesamtgruppe N (%)	Männer N (%)	Frauen N (%)	Testwerte	p-Wert
<b>0311</b>	Sehr dafür	134 (41,6)	69 (46,0)	65 (37,8)	Chi = 4,318 df = 3	p = .229
	Eher dafür	161 (50,0)	67 (44,7)	94 (54,7)		
	Eher dagegen	26 (8,1)	14 (9,3)	12 (7,0)		
	Sehr dagegen	1 (0,3)	0 (0,0)	1 (0,6)		
<b>0639</b>	Sehr zufrieden	11 (3,4)	9 (6,0)	2 (1,2)	Chi = 21,365 df = 3	p < .001
	Zufrieden	118 (36,6)	70 (46,4)	48 (28,1)		
	Weniger zufrieden	139 (43,2)	48 (31,8)	91 (53,2)		
	unzufrieden	54 (16,8)	24 (15,9)	30 (17,5)		
<b>0404</b>	Sehr zufrieden	7 (2,2)	5 (3,3)	2 (1,2)	Chi = 10,979 df = 3	p = .012
	Zufrieden	105 (32,6)	60 (39,7)	45 (26,3)		
	Weniger zufrieden	129 (40,1)	48 (31,8)	81 (47,4)		
	unzufrieden	81 (25,2)	38 (25,2)	43 (25,1)		
<b>0763</b>	Mehr Trennendes	89 (27,6)	41 (27,3)	48 (27,9)	Chi = 0,013 df = 1	p = .909
	Mehr Gemeinsamkeiten	233 (72,4)	109 (72,7)	124 (72,1)		
<b>0761</b>	(Freitext Zahlenangabe)	N = 259 MW = 21,15 SD = 19,843	N = 126 MW = 21,00 SD = 19,960	N = 133 MW = 21,29 SD = 19,807	T = -0,116 df = 257	p = .908
<b>0762</b>	(Freitext Zahlenangabe)	N = 253 MW = 24,59 SD = 25,101	N = 125 MW = 23,76 SD = 24,758	N = 128 MW = 25,41 SD = 25,502	T = -0,521 df = 251	p = .603
<b>0308</b>	Ja, vollkommen	179 (55,6)	79 (52,3)	100 (58,5)	Chi = 1,417 df = 3	p = .701
	Ja, etwas schon	115 (35,7)	57 (37,7)	58 (33,9)		
	Nein, eigentlich nicht	22 (6,8)	12 (7,9)	10 (5,8)		
	Nein, absolut nicht	6 (1,9)	3 (2,0)	3 (1,8)		
<b>0427</b>	Ja, vollkommen	135 (42,2)	72 (48,6)	63 (36,6)	Chi = 6,260 df = 3	p = .100
	Ja, etwas schon	140 (43,8)	56 (37,8)	84 (48,8)		
	Nein, eigentlich nicht	37 (11,6)	15 (10,1)	22 (12,8)		
	Nein, absolut nicht	8 (2,5)	5 (3,4)	3 (1,7)		
<b>0940</b>	Ja, vollkommen	86 (26,9)	44 (29,3)	42 (24,7)	Chi = 17,909 df = 3	p < .001
	Ja, etwas schon	158 (49,4)	86 (57,3)	72 (42,4)		
	Nein, eigentlich nicht	63 (19,7)	18 (12,0)	45 (26,5)		
	Nein, absolut nicht	13 (4,1)	2 (1,3)	11 (6,5)		
<b>0710</b>	Vollkommen	30 (9,3)	16 (10,6)	14 (8,1)	Chi = 9,269 df = 4	p = .055
	2	60 (18,6)	24 (15,9)	36 (20,9)		
	3	110 (34,1)	49 (32,5)	61 (35,5)		
	4	81 (25,1)	34 (22,5)	47 (27,3)		
	Überhaupt nicht	42 (13,0)	28 (18,5)	14 (8,1)		

Item	Antworten	Gesamtgruppe N (%)	Männer N (%)	Frauen N (%)	Testwerte	p-Wert
0018	Vollkommen	26 (8,1)	17 (11,3)	9 (5,3)	Chi = 9,575 df = 4	p = .048
	2	96 (30,0)	50 (33,3)	46 (27,1)		
	3	117 (36,6)	53 (35,3)	64 (37,6)		
	4	49 (15,3)	21 (14,0)	28 (16,5)		
	Überhaupt nicht	32 (10,0)	9 (6,0)	23 (13,5)		
0643	Nur schlechte Seiten	0	0	0	Chi = 1,904 df = 3	p = .593
	Mehr schlechte als gute Seiten	31 (9,6)	17 (11,3)	14 (8,1)		
	Gute & schlechte Seiten	237 (73,4)	106 (70,2)	131 (76,2)		
	Mehr gute als schlechte Seiten	52 (16,1)	26 (17,2)	26 (15,1)		
	Nur gute Seiten	3 (0,9)	2 (1,3)	1 (0,6)		
0754	Eher als Fortschritt	179 (55,8)	91 (60,7)	88 (51,5)	Chi = 10,435 df = 3	p = .015
	Eher als Rückschritt	30 (9,3)	16 (10,7)	14 (8,2)		
	Teils	99 (30,8)	42 (28,0)	57 (33,3)		
	Schwer zu sagen	13 (4,0)	1 (0,7)	12 (7,0)		
0913	Vollkommen	59 (18,3)	27 (17,9)	32 (18,6)	Chi = 13,291 df = 4	p = .010
	2	97 (30,0)	34 (22,5)	63 (36,6)		
	3	101 (31,3)	48 (31,8)	53 (30,8)		
	4	39 (12,1)	26 (17,2)	13 (7,6)		
	Überhaupt nicht	27 (8,4)	16 (10,6)	11 (6,4)		
0818	Vollkommen	217 (67,4)	103 (68,2)	114 (66,7)	Chi = 2,399 df = 4	p = .663
	2	71 (22,0)	30 (19,9)	41 (24,0)		
	3	27 (8,4)	14 (9,3)	13 (7,6)		
	4	4 (1,2)	3 (2,0)	1 (0,6)		
	Überhaupt nicht	3 (0,9)	1 (0,7)	2 (1,2)		
0817	Vollkommen	87 (26,9)	44 (29,1)	43 (25,0)	Chi = 12,264 df = 4	p = .015
	2	73 (22,6)	45 (29,8)	28 (16,3)		
	3	101 (31,3)	39 (25,8)	62 (36,0)		
	4	48 (14,9)	17 (11,3)	31 (18,0)		
	Überhaupt nicht	14 (4,3)	6 (4,0)	8 (4,7)		
0815	Vollkommen	42 (13,0)	19 (12,6)	23 (13,4)	Chi = 0,643 df = 4	p = .958
	2	61 (18,9)	26 (17,2)	35 (10,3)		
	3	123 (38,1)	59 (39,1)	64 (37,2)		
	4	62 (19,2)	30 (19,9)	32 (18,6)		
	Überhaupt nicht	35 (10,8)	17 (11,3)	18 (10,5)		
0718	Nur positive	2 (0,6)	0 (0,0)	2 (1,2)	Chi = 5,668 df = 3	p = .129
	Überwiegend positive	89 (27,8)	49 (32,9)	40 (23,4)		
	Sowohl als auch	216 (67,5)	93 (62,4)	123 (71,9)		
	Überwiegend negative	13 (4,1)	7 (4,7)	6 (3,5)		
	Nur negative	0	0	0		

## Auswertung der Fragen nach Wohnort

**Tabelle 3:** Vergleich Wohnort Ostdeutschland vs. Wohnort Westdeutschland in den Antwortkategorien Welle 31 (N, %, im Ausland lebende Personen wurden nicht mit einbezogen)

Item	Antworten	Gesamtgruppe N (%)	Westen N (%)	Osten N (%)	Testwerte	p-Wert
<b>0311</b>	Sehr dafür	130 (41,4)	39 (55,7)	91 (37,3)	Chi = 10,771 df = 3	<b>p = .013</b>
	Eher dafür	157 (50,0)	30 (42,9)	127 (52,0)		
	Eher dagegen	26 (8,3)	1 (1,4)	25 (10,2)		
	Sehr dagegen	1 (0,3)	0 (0,0)	1 (0,4)		
<b>0639</b>	Sehr zufrieden	10 (3,2)	3 (4,2)	7 (2,9)	Chi = 2,056 df = 3	p = .561
	Zufrieden	116 (36,8)	30 (42,4)	86 (35,2)		
	Weniger zufrieden	137 (43,5)	26 (36,6)	111 (45,5)		
	unzufrieden	52 (16,5)	12 (16,9)	40 (16,4)		
<b>0404</b>	Sehr zufrieden	6 (1,9)	0 (0,0)	6 (2,5)	Chi = 13,676 df = 3	<b>p = .003</b>
	Zufrieden	101 (32,1)	34 (47,9)	67 (27,5)		
	Weniger zufrieden	128 (40,6)	27 (38,0)	101 (41,4)		
	unzufrieden	80 (25,4)	10 (14,1)	70 (28,7)		
<b>0763</b>	Mehr Trennendes	87 (27,7)	10 (14,1)	77 (31,7)	Chi = 8,500 df = 1	<b>p = .004</b>
	Mehr Gemeinsamkeiten	227 (72,3)	81 (85,9)	166 (68,3)		
<b>0761</b>	(Freitext Zahlenangabe)	N = 251 MW = 21,38 SD = 20,070	N = 64 MW = 16,08 SD = 17,794	N = 187 MW = 23,20 SD = 20,522	T = 2,475 df = 249	<b>p = .014</b>
<b>0762</b>	(Freitext Zahlenangabe)	N = 245 MW = 24,89 SD = 25,429	N = 64 MW = 23,61 SD = 25,929	N = 181 MW = 25,34 SD = 25,308	T = 0,466 df = 243	p = .641
<b>0308</b>	Ja, vollkommen	175 (55,7)	29 (40,8)	146 (60,1)	Chi = 10,078 df = 3	<b>p = .018</b>
	Ja, etwas schon	113 (36,0)	32 (45,1)	81 (33,3)		
	Nein, eigentlich nicht	20 (6,4)	7 (9,9)	12 (5,3)		
	Nein, absolut nicht	6 (1,9)	3 (4,2)	3 (1,2)		
<b>0427</b>	Ja, vollkommen	133 (42,6)	37 (52,1)	96 (39,8)	Chi = 4,073 df = 3	p = .254
	Ja, etwas schon	137 (43,9)	28 (39,4)	109 (45,2)		
	Nein, eigentlich nicht	35 (11,2)	5 (7,0)	30 (12,4)		
	Nein, absolut nicht	7 (2,2)	1 (1,4)	6 (2,5)		
<b>0940</b>	Ja, vollkommen	82 (26,3)	27 (38,0)	55 (22,8)	Chi = 7,170 df = 3	p = .067
	Ja, etwas schon	155 (49,7)	32 (45,1)	123 (51,0)		
	Nein, eigentlich nicht	63 (20,2)	10 (14,1)	53 (22,0)		
	Nein, absolut nicht	12 (3,8)	2 (2,8)	10 (4,1)		
<b>0710</b>	Vollkommen	30 (9,5)	4 (5,6)	26 (10,7)	Chi = 18,005 df = 4	<b>p = .001</b>
	2	59 (18,7)	9 (12,7)	50 (20,5)		
	3	109 (34,6)	19 (26,8)	90 (36,9)		
	4	75 (23,8)	20 (28,2)	55 (22,5)		
	Überhaupt nicht	42 (13,3)	19 (26,8)	23 (9,4)		

Item	Antworten	Gesamtgruppe N (%)	Westen N (%)	Osten N (%)	Testwerte	p-Wert
0018	Vollkommen	26 (8,3)	0 (0,0)	26 (10,7)	Chi = 35,976 df = 4	p < .001
	2	94 (30,1)	7 (10,3)	87 (35,7)		
	3	115 (36,9)	30 (44,1)	85 (34,8)		
	4	46 (14,7)	17 (25,0)	29 (11,9)		
	Überhaupt nicht	31 (9,9)	14 (20,6)	17 (7,0)		
0643	Nur schlechte Seiten	0	0	0	Chi = 9,609 df = 3	p = .022
	Mehr schlechte als gute Seiten	29 (9,2)	13 (18,3)	16 (6,6)		
	Gute & schlechte Seiten	233 (74,0)	47 (66,2)	186 (76,2)		
	Mehr gute als schlechte Seiten	51 (16,2)	11 (15,5)	40 (16,4)		
	Nur gute Seiten	2 (0,6)	0 (0,0)	2 (0,8)		
0754	Eher als Fortschritt	172 (55,0)	46 (64,8)	126 (52,1)	Chi = 4,277 df = 3	p = .233
	Eher als Rückschritt	30 (9,6)	7 (9,9)	23 (9,5)		
	Teils teils	98 (31,1)	16 (22,5)	82 (33,9)		
	Schwer zu sagen	13 (4,2)	2 (2,8)	11 (4,5)		
0913	Vollkommen	58 (18,4)	18 (25,4)	40 (16,4)	Chi = 22,504 df = 4	p < .001
	2	92 (29,2)	14 (19,7)	78 (32,0)		
	3	100 (31,7)	13 (18,3)	87 (35,7)		
	4	39 (12,4)	17 (23,9)	22 (9,0)		
	Überhaupt nicht	26 (8,3)	9 (12,7)	17 (7,0)		
0818	Vollkommen	213 (67,8)	44 (62,0)	189 (69,5)	Chi = 11,132 df = 4	p = .025
	2	68 (21,7)	16 (22,5)	52 (21,4)		
	3	27 (8,6)	7 (9,9)	20 (8,2)		
	4	3 (1,0)	1 (1,4)	2 (0,8)		
	Überhaupt nicht	3 (1,0)	3 (4,2)	0 (0,0)		
0817	Vollkommen	85 (27,0)	30 (42,3)	55 (22,5)	Chi = 0,643 df = 4	p = .013
	2	70 (22,2)	14 (19,7)	56 (23,0)		
	3	99 (31,4)	15 (21,1)	84 (34,4)		
	4	48 (15,2)	8 (11,2)	40 (16,4)		
	Überhaupt nicht	13 (4,1)	4 (5,6)	9 (3,7)		
0815	Vollkommen	42 (13,3)	7 (9,9)	35 (14,3)	Chi = 19,411 df = 4	p = .001
	2	57 (18,1)	6 (8,5)	51 (20,9)		
	3	121 (38,4)	26 (36,6)	95 (38,9)		
	4	60 (19,0)	15 (21,1)	45 (18,4)		
	Überhaupt nicht	35 (11,1)	17 (23,9)	18 (7,4)		
0718	Nur positive	2 (0,6)	0 (0,0)	2 (0,8)	Chi = 15,192 df = 3	p = .002
	Überwiegend positive	86 (27,6)	32 (45,1)	54 (22,4)		
	Sowohl als auch	211 (67,6)	38 (53,5)	173 (71,8)		
	Überwiegend negative	13 (4,2)	1 (1,4)	12 (5,0)		
	Nur negative	0	0	0		

## Auswertung der Fragen nach Bildungsniveau

**Tabelle 4:** Vergleich der TeilnehmerInnen mit hohem (Abitur oder höher) vs. niedrigem Bildungsniveau in den Antwortkategorien Welle 31 (N, %)

Item	Antworten	Gesamtgruppe N (%)	Abitur oder höher N (%)	Niedriger als Abitur N (%)	Testwerte	p-Wert
<b>0311</b>	Sehr dafür	124 (41,4)	66 (47,8)	58 (35,4)	Chi = 7,356 df = 3	p = .061
	Eher dafür	152 (50,3)	65 (47,1)	87 (53,0)		
	Eher dagegen	25 (8,3)	7 (5,1)	18 (11,0)		
	Sehr dagegen	1 (0,3)	0 (0,0)	1 (0,6)		
<b>0639</b>	Sehr zufrieden	10 (3,3)	8 (5,8)	2 (1,2)	Chi = 13,684 df = 3	p = .003
	Zufrieden	107 (35,4)	59 (42,4)	48 (29,4)		
	Weniger zufrieden	131 (43,4)	55 (39,6)	76 (46,6)		
	unzufrieden	54 (17,9)	17 (12,2)	37 (22,7)		
<b>0404</b>	Sehr zufrieden	6 (2,0)	6 (4,3)	0 (0,0)	Chi = 32,476 df = 3	p < .001
	Zufrieden	95 (31,5)	62 (44,6)	33 (20,2)		
	Weniger zufrieden	122 (40,4)	48 (34,5)	74 (45,4)		
	unzufrieden	79 (26,2)	23 (16,5)	56 (34,4)		
<b>0763</b>	Mehr Trennendes	84 (27,8)	24 (17,3)	60 (36,8)	Chi = 14,272 df = 1	p < .001
	Mehr Gemeinsamkeiten	218 (72,2)	115 (82,7)	103 (63,2)		
<b>0761</b>	(Freitext Zahlenangabe)	N = 241 MW = 21,07 SD = 19,542	N = 122 MW = 20,35 SD = 21,069	N = 119 MW = 21,80 SD = 17,903	T = 0,573 df = 239	p = .567
<b>0762</b>	(Freitext Zahlenangabe)	N = 237 MW = 24,82 SD = 25,279	N = 123 MW = 23,50 SD = 26,944	N = 114 MW = 26,25 SD = 23,384	T = 0,836 df = 235	p = .404
<b>0308</b>	Ja, vollkommen	168 (55,6)	71 (51,1)	97 (59,5)	Chi = 4,969 df = 3	p = .174
	Ja, etwas schon	108 (35,8)	58 (41,7)	50 (30,7)		
	Nein, eigentlich nicht	21 (7,0)	9 (6,5)	12 (7,4)		
	Nein, absolut nicht	5 (1,7)	1 (0,7)	4 (2,5)		
<b>0427</b>	Ja, vollkommen	123 (41,0)	62 (44,9)	61 (37,7)	Chi = 9,830 df = 3	p = .020
	Ja, etwas schon	133 (44,3)	65 (47,1)	68 (42,0)		
	Nein, eigentlich nicht	36 (12,0)	10 (7,2)	26 (16,0)		
	Nein, absolut nicht	8 (2,7)	1 (0,7)	7 (4,3)		
<b>0940</b>	Ja, vollkommen	75 (25,0)	40 (29,0)	35 (21,6)	Chi = 4,690 df = 3	p = .196
	Ja, etwas schon	153 (51,0)	70 (50,7)	83 (51,2)		
	Nein, eigentlich nicht	59 (19,7)	25 (18,1)	34 (21,0)		
	Nein, absolut nicht	13 (4,3)	3 (2,2)	10 (6,2)		
<b>0710</b>	Vollkommen	27 (8,9)	6 (4,3)	21 (12,8)	Chi = 13,297 df = 4	p = .010
	2	56 (18,5)	20 (14,4)	36 (22,0)		
	3	107 (35,3)	51 (36,7)	56 (34,1)		
	4	74 (24,4)	38 (27,3)	36 (22,0)		
	Überhaupt nicht	39 (12,9)	24 (17,3)	15 (9,1)		

Item	Antworten	Gesamtgruppe N (%)	Abitur oder höher N (%)	Niedriger als Abitur N (%)	Testwerte	p-Wert
<b>0018</b>	Vollkommen	24 (8,0)	10 (7,3)	14 (8,6)	Chi = 5,914 df = 4	p = .206
	2	89 (29,7)	48 (35,0)	41 (25,2)		
	3	111 (37,0)	52 (38,0)	59 (36,2)		
	4	46 (15,3)	17 (12,4)	29 (17,8)		
	Überhaupt nicht	20 (10,0)	10 (7,3)	20 (12,3)		
<b>0643</b>	Nur schlechte Seiten	0	0	0	Chi = 5,869 df = 3	p = .118
	Mehr schlechte als gute Seiten	30 (9,9)	18 (12,9)	12 (7,3)		
	Gute & schlechte Sei- ten	219 (72,3)	101 (72,7)	118 (72,0)		
	Mehr gute als schlechte Seiten	51 (16,8)	20 (14,4)	31 (18,9)		
	Nur gute Seiten	3 (1,0)	0 (0,0)	3 (1,8)		
<b>0754</b>	Eher als Fortschritt	165 (54,8)	85 (62,0)	80 (48,8)	Chi = 10,853 df = 3	p = .013
	Eher als Rückschritt	29 (9,6)	9 (6,6)	20 (12,2)		
	Teils teils	96 (31,9)	42 (30,7)	54 (32,9)		
	Schwer zu sagen	11 (3,7)	1 (0,7)	10 (6,1)		
<b>0913</b>	Vollkommen	58 (19,1)	26 (18,7)	32 (19,5)	Chi = 0,544 df = 4	p = .969
	2	90 (29,7)	40 (28,8)	50 (30,5)		
	3	93 (30,7)	42 (30,2)	51 (31,1)		
	4	36 (11,9)	18 (12,9)	18 (11,0)		
	Überhaupt nicht	26 (8,6)	13 (9,4)	13 (7,9)		
<b>0818</b>	Vollkommen	201 (66,3)	90 (64,7)	111 (67,7)	Chi = 0,482 df = 4	p = .975
	2	69 (22,8)	34 (24,5)	35 (21,3)		
	3	27 (8,9)	12 (8,6)	15 (9,1)		
	4	4 (1,3)	2 (1,4)	2 (1,2)		
	Überhaupt nicht	2 (0,7)	1 (0,7)	1 (0,6)		
<b>0817</b>	Vollkommen	78 (25,7)	44 (31,7)	34 (20,7)	Chi = 9,758 df = 4	p = .045
	2	70 (23,1)	36 (25,9)	34 (20,7)		
	3	96 (31,7)	33 (23,7)	63 (38,4)		
	4	46 (15,2)	21 (15,1)	25 (15,2)		
	Überhaupt nicht	13 (4,3)	5 (3,6)	8 (4,9)		
<b>0815</b>	Vollkommen	41 (13,5)	13 (9,4)	28 (17,1)	Chi = 13,043 df = 4	p = .011
	2	61 (20,1)	25 (18,0)	36 (22,0)		
	3	115 (38,0)	49 (35,3)	66 (40,2)		
	4	57 (18,8)	32 (23,0)	25 (15,2)		
	Überhaupt nicht	29 (9,6)	20 (14,4)	9 (5,5)		
<b>0718</b>	Nur positive	2 (0,7)	0 (0,0)	2 (1,2)	Chi = 18,894 df = 3	p < .001
	Überwiegend positive	80 (26,7)	48 (35,0)	32 (19,6)		
	Sowohl als auch	206 (68,7)	89 (65,0)	117 (71,8)		
	Überwiegend nega- tive	12 (4,0)	0 (0,0)	12 (7,4)		
	Nur negative	0	0	0		



Hendrik Berth, Elmar Brähler, Markus Zenger, Yve Stöbel-Richter (Hg.)

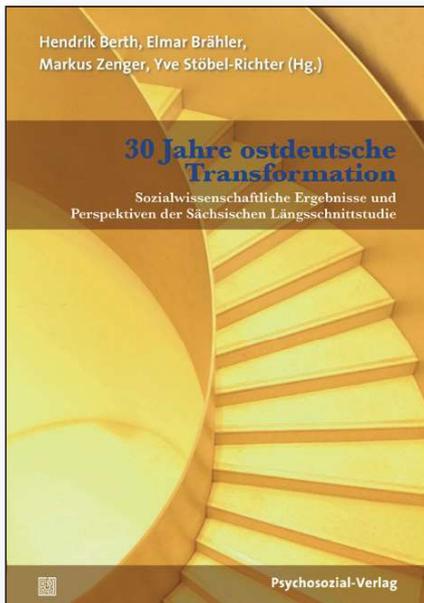
# 30 Jahre ostdeutsche Transformation

Sozialwissenschaftliche Ergebnisse und  
Perspektiven der Sächsischen Längsschnittstudie

372 Seiten · Broschur · 42,90 € (D) · 44,10 € (A)

ISBN 978-3-8379-2784-9 · ISBN E-Book 978-3-8379-7394-5

Buchreihe: Forschung Psychosozial



Seit 1987 begleitet die Sächsische Längsschnittstudie eine identische Gruppe Ostdeutscher auf dem Weg von DDR- zu BundesbürgerInnen. In diesem Buch werden ihre Einstellungen und Meinungen in Bezug auf die deutsche Wiedervereinigung sowie ihre Identitätsentwicklung ausführlich dargestellt. Beiträge renommierter GastautorInnen ergänzen die Untersuchungsergebnisse und ordnen sie in einen übergreifenden Rahmen der ostdeutschen Transformation ein.

Mit Beiträgen von Hendrik Berth, Elmar Brähler, Michael Brie, Kilian Erlen, Peter Förster, Harald J. Freyberger, Michael Geyer, Raj Kollmorgen, Stefan Priebe, Anne-Kathrin Rehfeld, Olaf Reis, Yve Stöbel-Richter, Marie-Luise Stolze, Detje Vellema, Gert G. Wagner, Wolf Wagner, Markus Zenger & Kathrin Zöller

*Hendrik Berth*, Prof. Dr. rer. medic. habil., Dipl.-Psych., ist Leiter der Forschungsgruppe Angewandte Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie im Bereich Psychosoziale Medizin und Entwicklungsneurowissenschaften des Universitätsklinikums Dresden.

*Elmar Brähler*, Prof. Dr. rer. biol. hum. habil., war bis 2013 Leiter der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie der Universität Leipzig.

*Markus Zenger*, Prof. Dr. rer. med., Dipl.-Psych., ist Professor für Differentielle und Persönlichkeitspsychologie an der Hochschule Magdeburg-Stendal.

*Yve Stöbel-Richter*, Prof. Dr. phil. habil., Dipl.-Soz., M.A. in Psychologie, ist Professorin für Gesundheitswissenschaften an der Fakultät Management- und Kulturwissenschaften der Hochschule Zittau/Görlitz.

Bestellen Sie direkt beim Verlag – am besten und für Sie versandkostenfrei über unseren Onlineshop auf [www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de).

Bestellungen sind auch möglich per:

- E-Mail: [bestellung@psychosozial-verlag.de](mailto:bestellung@psychosozial-verlag.de)
- Telefon: +49-641-969978-18
- Fax: +49-641-969978-19
- Post: Psychosozial-Verlag, Walltorstr. 10, 35390 Gießen

**Datenschutzerklärung:** Der Psychosozial-Verlag verarbeitet die hier angegebenen Daten ausschließlich zur Zustellung und Abrechnung der Bestellung auf Grundlage Art. 6 b EU DSGVO. Sie werden nach Rechnungsstellung aufgrund gesetzlicher Vorschriften zehn Jahre aufbewahrt (UStG § 14b). Ihre E-Mail-Adresse wird nur bis zur Abbestellung oder Einstellung des Newsletters gespeichert. Eine Datenübermittlung in das Nicht-EU-Ausland findet nicht statt. Sie haben das Recht auf Einsicht, Korrektur und Löschung Ihrer bei uns gespeicherten Daten. Es besteht ein Beschwerderecht bei der zuständigen Datenschutzaufsichtsbehörde.

## Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich

— Exemplar(e):

**Hendrik Berth et al. (Hg.):**

**30 Jahre ostdeutsche Transformation**

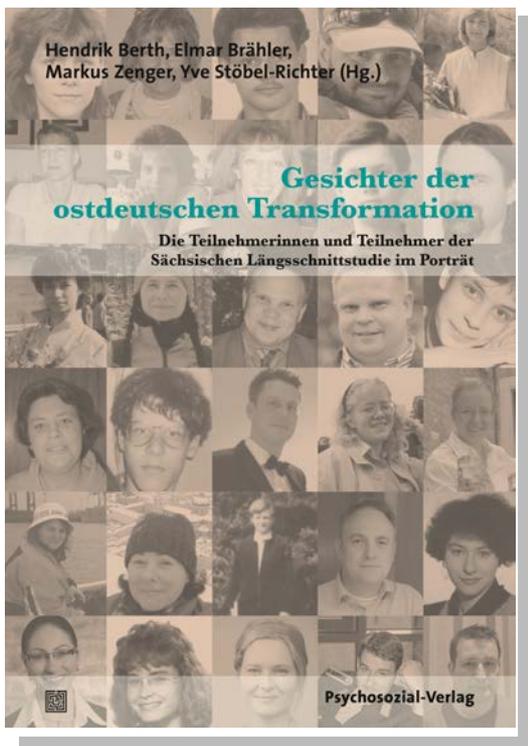
Bestellnr. 2784 · Euro 42,90 (zzgl. Porto)

E-Mail-Newsletter  
E-Mail-Adresse: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße

\_\_\_\_\_  
PLZ/Ort



**Hendrik Berth, Elmar  
Brähler, Markus Zenger, Yve  
Stöbel-Richter (Hg.)**

## **Gesichter der ostdeutschen Transformation**

**Die Teilnehmerinnen und  
Teilnehmer der Sächsischen  
Längsschnittstudie im Porträt**

ca. 200 Seiten • Broschur  
Preis Euro (D): 24,90  
ISBN 978-3-8379-2536-4  
Buchreihe: Forschung Psychosozial  
Erscheint im September 2015



**Psychosozial-Verlag**

Walltorstr. 10  
35390 Gießen  
Tel.: 06 41/96 99 78 18  
Fax: 06 41/96 99 78 19  
bestellung@psychosozial-verlag.de  
www.psychosozial-verlag.de

25 Jahre deutsche Wiedervereinigung und dennoch fühlt sich die Mehrzahl der Befragten zugleich als Bundes- sowie DDR-Bürger – Dies ist nur eines der markanten Ergebnisse der Sächsischen Längsschnittstudie.

Seit 1987 begleitet die Sächsische Längsschnittstudie kontinuierlich eine Gruppe ehemaliger DDR-Bürger auf ihrem Weg zum Bundesbürger. Mit mittlerweile 27 Erhebungswellen zählt die Studie zu den langlebigsten sozialwissenschaftlichen Untersuchungen und ist die einzige Erhebung, die über einen derart langen Zeitraum hinweg die ostdeutsche Transformation empirisch nachzeichnet.

Im vorliegenden Buch treten die wissenschaftlichen Daten der Studie in den Hintergrund, um erstmalig persönlichen Erfahrungen Raum zu geben: 15 der rund 400 Studienteilnehmer werden porträtiert und berichten über ihr Leben in der DDR, die Wiedervereinigung und ihr Leben im wiedervereinten Deutschland. Diese aktuellen Stellungnahmen werden durch kurze Statements aus früheren Erhebungswellen und Fotos der Befragten sowie ein wissenschaftliches Kapitel zur Sächsischen Längsschnittstudie, Ergebnisse der letzten Erhebungswelle und einen bislang unveröffentlichten Bericht aus dem Jahr des Mauerfalls ergänzt. Die Kombination aus wissenschaftlichen Daten und subjektiven Stellungnahmen geben einen unvergleichbaren, zeithistorisch spannenden Einblick in das Erleben der ostdeutschen Transformation.

*Hendrik Berth*, Prof. Dr. rer. medic. habil., Dipl.-Psych., ist kommissarischer Leiter der Medizinischen Psychologie und Medizinischen Soziologie des Universitätsklinikums Dresden.

*Elmar Brähler*, Prof. Dr. rer. biol. hum. habil., war bis 2013 Leiter der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie der Universität Leipzig.

*Markus Zenger*, Dr. rer. med., Dipl.-Psych., ist Mitarbeiter der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie des Universitätsklinikums Leipzig.

*Yve Stöbel-Richter*, Prof. Dr. phil. habil., Dipl.-Soz., M.A. in Psychologie, ist Professorin für Gesundheitswissenschaften an der Fakultät Management- und Kulturwissenschaften der Hochschule Zittau/Görlitz.



30 Jahre Deutsche Einheit aus sozialwissenschaftlicher Perspektive.  
Ausgewählte Ergebnisse der 31. Welle der Sächsischen Längsschnittstudie 2020

Hendrik Berth, Peter Förster, Elmar Brähler, Markus Zenger, Yve Stöbel-Richter

<http://www.wiedervereinigung.de/sls>

ISBN: 978-3-00-066756-5

